Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis 8 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 5626.

Bezugspreis 60 Groschen monatlich.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

22. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 24. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 28 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 11. Juli 1924 5. Jahrgang

Nachdruck des Gesamtinhaltes nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Ackerbau.

Die neue Versuchsperiode des Ausschusses für Ackerbau im Herbst 1924.

Der Vorstand des Ausschusses für Ackerbau hat die Richtlinien für die neue Versuchstätigkeit im Herbst 1924 festgelegt und fordert alle Mitglieder zu einer recht zahlreichen Beteiligung an derselben auf.

Aussaatstärkeversuche.

I. Mit Roggen.

1. Vergleichsparzelle	30	Pfund	Saatroggen	je Morgen
2. "	45	"	"	" "
3. "	60	"	"	" "
4. "	75	"	"	" "

Jede Parzelle soll 1—3 Kontrollparzellen haben. Die Düngung besteht in 50 Pfund Chilesalpeter, 1 Zentner 40% Kali und 1 Zentner Superphosphat. Die Größe jeder Parzelle beträgt 1000 Quadratmeter, so daß für diesen Versuch bei Anwendung von zwei Kontrollparzellen 8 Parzellen erforderlich sind, bei 3 Kontrollparzellen 12 Parzellen = 12 000 Quadratmeter oder ungefähr 5 Morgen Boden benötigt werden.

II. Mit Weizen.

1. Vergleichsparzelle	40	Pfund	Saatweizen	je Morgen	
2. "	60	"	"	" "	
3. "	80	"	"	" "	
4. "	100	"	"	" "	in gebeizt. Zustande.

Die Vorfrucht für Weizen soll eine Hülsenfrucht oder Klee sein. Im übrigen wird der Versuch in derselben Weise wie beim Roggen durchgeführt.

Sortenanbauversuche.

I. Roggensortenanbauversuche.

Für die Roggenanbauversuche sind folgende Sorten vorgesehen:

1. Lochow's Petkuser Roggen,
2. Hildebrand's Zeeländer,
3. Janasz-Dankowski-Roggen,
4. Jägers Champagner-Roggen

Vorstehende 4 Sorten sind in 2, wenn möglich in 3 Vergleichsteilstücken anzubauen. Die Düngung ist dieselbe, wie bei Aussaatstärkeversuchen (50 Pfund Chilesalpeter, ein Zentner 40 % Kali, 1 Zentner Superphosphat). Die Aussaatstärke beträgt 50—60 Pfund je Morgen. Die Lieferung der ersten 3 Sorten erfolgt ab in Polen gelegenen Anbaustationen, die Lieferung von Jäger's Champagner-Roggen ab deutsch-polnischer Grenze.

Versuchsansteller, die besonderes Interesse für Roggen haben, wird es anheimgestellt, den Versuch zu vergrößern. Auf Wunsch werden ihnen weitere Sorten namhaft gemacht. Auch ist es erwünscht, um zahlenmäßig Aufschluß zu haben, wie weit Roggen durch Weizen ersetzt werden kann, daß eine fünfte Parzelle mit Weizen angebaut wird. Anzahl der Parzellen bei 2 Vergleichsstücken 8, bei 3 Vergleichsstücken 12, mit der Weizenparzelle 9 bzw. 13 Parzellen = 13 000 Quadratmeter oder ungefähr 6 Morgen.

II. Weizensortenanbauversuche.

Beim Weizensortenanbau kommen folgende Sorten in Betracht:

1. von Stiegler's Winterweizen Nr. 22,
2. Hildebrand's Fürst Hatzfeld Winterweizen,
3. von Arnim's Criewener Winterweizen,
4. von Stiegler's Sobotka'er Winterweizen,
5. Bensing's Trotzkopf Winterweizen,
6. Hildebrand's Dickkopf Winterweizen,
7. von Stiegler's Protos Winterweizen,
8. Janasz's-Dankowski Winterweizen,
9. Hildebrand's Winterweizen J. R.
10. Hanka-Winterweizen,
11. Konstantia-Winterweizen.

Der Versuch wird in derselben Weise wie beim Roggen durchgeführt. Der Weizen soll jedoch auf Klee oder eine Hülsenfrucht folgen. Aussaatstärke je Morgen beträgt 60 Pfund.

Landwirte, die den Sortenanbau in geringerem Umfange durchführen wollen, streichen von rückwärts jene Anzahl von Sorten weg, bis sie auf die gewünschte Sortenanzahl kommen, die sie anzubauen wünschen.

Düngungsversuche.

Düngungsversuche werden mit Kali, Phosphorsäure und Stickstoff durchgeführt. Dem Versuchsansteller wird es anheimgestellt, in welcher Form er den betreffenden Nährstoff der Pflanze zuführt, wenn er nur die Gleichwertigkeit im Nährstoffgehalt berücksichtigt.

Für jeden Düngungsversuch sind 2×5 Parzellen, also ungefähr 4 Morgen erforderlich. Als Versuchsfrüchte kommen Roggen, Weizen und Wintergerste in Frage.

I. Kalidüngungsversuche.

	Chilesalpeter	Thomasmehl	Kainit
1. Parzelle ungedüngt	—	—	—
2. " Volldüngung ohne Kali	1 Ztr.	1 Ztr.	—
3. " "	1 "	1 "	1 Ztr.
4. " " verstärkte Kaligabe	1 "	1 "	2 "
5. " " starke "	1 "	1 "	3 "

Chilesalpeter kann durch entsprechende Mengen schwefelsauren Ammoniaks oder Kalkstickstoff ersetzt werden, Thomasmehl durch Superphosphat und Kainit durch 20 %, 30 % oder 40 % Kalisalz.

II. Phosphorsäureversuche.

	Chilesalpeter	Thomasmehl	Kainit
1. Parzelle ungedüngt	—	—	—
2. " Volldüngung ohne Phosphorsäure	1 Ztr.	—	3 Ztr.
3. " Volldüngung	1 "	½ Ztr.	3 "
4. " Volldüngung, verstärkte Phosphorsäuregabe	1 "	1 "	3 "
5. " Volldüngung, starke Phosphorsäuregabe	1 "	1½ "	3 "

Die Durchführung dieses Versuches ist dieselbe, wie bei den Kaliversuchen, nur daß hier an Stelle von Kali Phosphorsäure in steigenden Gaben dem Boden zugeführt wird.

III. Surophosphatversuche.

Surophosphatversuche werden auf dieselbe Art und Weise wie Phosphorsäureversuche durchgeführt. Parzelle 3 bekommt

neben der üblichen Gründüngung 1 Zentner Superphosphat, Parzelle 4 zwei Zentner Superphosphat pro Morgen.

IV. Stickstoffdüngungsversuche.

	Chilesalpeter	Thomasmehl	Kainit
1. Parzelle ungedüngt	—	—	—
2. „ Volldüngung ohne Stickstoff	—	1 Ztr.	3 Ztr.
3. „ „	½ Ztr.	1 „	3 „
4. „ „ verstärkte Stickstoffgabe	1 „	1 „	3 „
5. „ „ starke Stickstoffgabe	1½ „	1 „	3 „

Von der Stickstoffgabe — nicht nur bei den Stickstoffdüngungsversuchen, sondern auch bei den Kali- und Phosphorsäureversuchen — ist im Herbst, unter Berücksichtigung des Bodens nur so viel zu geben, daß die Pflanzen kräftig genug in den Winter kommen, höchstens jedoch 1/3 der Gabe. Der Rest der Stickstoffgabe ist im Frühjahr zu geben.

Beizversuche.

Beizversuche können mit einem oder mit mehreren Beizmitteln durchgeführt werden. Eine Parzelle wird mit ungebeiztem, eine zweite mit gebeiztem Getreide besät; so daß unter Berücksichtigung der Kontrollparzellen für einen Beizversuch mit einem Beizmittel 4 Parzellen erforderlich sind.

Die in Betracht kommenden Beizmittel wären: Uspulun, Germisan, Hohenheimer Beize, Kalimat, Segetan, Tillantin und Formaldehyd.

Wir richten nicht nur an die bisherigen Versuchsansteller die Bitte, die Versuche fortzusetzen, sondern hoffen, daß sich viele neue Versuchsansteller für die neue Versuchstätigkeit melden werden. Bei der Anmeldung ist genau anzugeben, welchen Versuch der betreffende Landwirt ausführen will, ferner genaue Angabe der Post, der Eisenbahnstation und bei Kleinbahn auch die Übergangsstation. Jedem Versuchsansteller werden nach der Anmeldung genaue Versuchsanleitungen zugesandt. Bei einzelnen Versuchsanstellern sind wir in der Lage, die Düngemittel, Saatgut und Beizmittel gegen Bezahlung der Versandkosten umsonst beizustellen.

Die Anmeldungen müssen bis spätestens 26. Juli 1924 erfolgen.

Westpolnische landwirtschaftliche Gesellschaft.
Ausschuß für Ackerbau.
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka Nr. 39 I.

2 Arbeiterfragen. 2

Neue Löhne für Großpolen.

Auf Grund des am 2. d. M. abgeschlossenen Schiedsspruches, der unter dem Vorsitz des früheren Premierministers, Herrn Ponikowski in Warschau stattfand, wurden für das Tarifjahr 1924/25, d. h. für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925, nachfolgende Sätze für die Barlöhne festgesetzt. Hieraus ergiebt sich für den Monat Juni 1924 die nachfolgende Lohntabelle, bei einem Roggenpreis von 5,15 Zloty für 50 kg.

I. **Deputanten.** **Barlohn für Monat Juni.**

a) Ręczniak 7 Ztr. Roggen p. Jahr . . Zl. 3.—
b) Wächter, Viehhirten u. Feldhüter 8 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 3.43
c) Pferdeknechte 9 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 3.86
d) Vögte und Kutscher 10 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 4.30
e) Handwerker 12 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 5.15

Für Kujawien:

a) Ręczniak 8 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 3.43
b) Wächter, Viehhirten u. Feldhüter 9 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 3.86
c) Pferdeknechte 10 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 4.30
d) Vögte und Kutscher 10 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 4.30
e) Handwerker 12 Ztr. Roggen p. Jahr . . „ 5.15

II. **Häusler.** **Tagelohn für den Monat Juni.**
18 Pfd. Roggen p. Tag . . Zl. 0.93

III **Scharwerker.**

Kat. Ib. Mädchen und Burschen von 15—16 Jahren 4½ Pfd. Roggen p. Tag . . 0.23
Kat. IIa. Mädchen und Burschen von 16—18 Jahren 7½ Pfd. Roggen p. Tag . . 0.39
Kat. IIb. Mädchen über 18 Jahren 9 Pfd. Roggen p. Tag . . „ 0.46
Kat. III. Burschen von 18—21 Jahren welche zu jeder Arbeit fähig sind, 11½ Pfd. Roggen p. Tag . . „ 0.59
Kat. IV. Burschen über 21 Jahre, welche zu jeder Mannesarbeit fähig sind, auch zur Sense 18 Pfd. Roggen p. Tag . . „ 0.93

IV. **Saisonarbeiter,** auswärtige und örtliche.

Kat. I. Arbeiter über 21 Jahr, welche zu jeder Mannesarbeit, auch zur Sense fähig sind. 23 Pfd. Roggen p. Tag . . Zl. 1.18
Kat. II. Burschen von 18—21 Jahr, die zu jeder Mannesarbeit fähig sind, 14½ Pfd. Roggen p. Tag . . „ 0.75
Kat. IIIa. Mädchen und Burschen von 16—18 Jahren 11 Pfd. Roggen p. Tag „ 0.57
Kat. IIIb. Mädchen über 18 Jahre 12 Pfd. Roggen p. Tag . . 0.62

V. **Frauen** 1¾ Pfd. Roggen für die **Stundenlohn.** Stunde . . . . Zl. 0.09

Anmerkung I. Die obigen angeführten Bezüge in Pfund Roggen verpflichten vom 1. April ab.

Anmerkung II. Die Differenz für die Monate April und Mai d. Js. muß spätestens auf Grundlage des Roggenpreises von 5,15 Zloty für 50 kg bis zum 30. September 1924 beglichen werden.

Anmerkung III. Die Erhöhung der Barbezüge der Deputanten wird für die Lohnzahlung des Monats Juli berechnet und angegeben werden.

Posen, den 5. Juli 1924.

Zjednoczenie Producentów Rolnych. gez. St. v. Fragstein.	Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen. gez. Friederici.
Związek Zawodowy Robotników Rolnych Rzeczypos. Polskiej. gez. Kiełbasiewicz.	Zjednoczen. Zawodow. Polskie. gez. Leśniewski.

Chrześcijańskie Zjednoczenie Zawod.
gez. Benyk.

Lohnabbau in Oberschlesien.

Die Verwaltungen der Hüttenwerke und Gruben geben Nachstehendes durch Aushang bekannt: Die mit den Organisationen gepflogenen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Lohnabkommens und über die Leistung von Mehrarbeit haben zu keinem Ergebnis geführt. Die durch die verlorene Konkurrenzfähigkeit von Tag zu Tag sich verschärfende Wirtschaftskrisis macht aber die sofortige Durchführung durchgreifender Maßnahmen notwendig, um die Hütten vor dem Schicksale gänzlicher Stillegung zu bewahren. Wir geben daher der Belegschaft folgendes bekannt: 1. Die für den Monat Juni fälligen Löhne werden ab 1. Juli um 20 Prozent herabgesetzt. 2. Wir kündigen hiermit der gesamten Belegschaft das Arbeitsverhältnis zum 11. Juli 1924. 3. Wir sind bereit, die dafür geeigneten Betriebe mit einem Teil der Belegschaft, soweit es die Verhältnisse gestatten, versuchsweise vorläufig aufrecht zu erhalten, wenn diese sich dazu bereit erklärt, bis auf weiteres eine Mehrarbeit von 2 Stunden täglich unter Einschiebung von 2 Stunden Pause über 8 Stunden hinaus zu leisten.

Von anderer Seite wird gemeldet: Die Direktion der Ferdinandgrube, der Kattowitzer Akt.-Ges. gehörig, teilte heute durch Anschlag mit, daß sie sich gezwungen sieht, den Betrieb der ganzen Grube infolge der wirtschaftlichen Krise mit dem 1. Juli stillzulegen. Es handelt sich hier um eine Belegschaft von rund 4000 Mann, die durch die Stillegung brotlos werden. Die Direktion der Grube der Georg von Giesches Erben Akt.-Ges. teilte dem Betriebsrat dieser Gruben mit, daß sie sich gezwungen sieht, sämtliche Gruben ab 1. August stillzulegen. Hier handelt es sich um 8 Schachtanlagen mit einer Gesamtbelegschaft von 8 bis 16 000 Mann. Endlich wird die Fürstl. Pleß'sche Bergwerksverwaltung ihren sämtlichen Beamten die Arbeit mit Wirkung vom 1. Oktober kündigen. Auch dort soll ein großer Teil der Gruben stillgelegt werden.

3 Bank und Börse. 3

Geldwucherverordnung.

Durch Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. Juni 1924 (Dz. Ust. Nr. 56) über den Geldwucher ist es allgemein verboten worden, bei Geldkreditgeschäften Vermögensvorteile

in Form von Zinsen oder in irgendeiner anderen Form, d. h. als Provision usw. zu vereinbaren oder zu erheben, die in bar oder Wert mehr betragen als 24 v. Hundert jährlich.

Der Finanzminister ist befugt, im Verordnungswege für Bankunternehmen die Höchstgrenzen der Vermögensvorteile, die sie im Geldkreditverkehr vereinbaren und erheben dürfen, festzusetzen. Eine solche Verordnung ist noch nicht erlassen worden.

Die Vereinbarung von größeren Vermögensvorteilen ist nichtig und strafbar. Die Bankunternehmen müssen den Finanzbehörden II. Instanz die Vermögensvorteile, die sie für Kreditgeschäfte vereinbaren, melden. Auch hierüber soll noch eine Verordnung erscheinen. Dem Finanzminister steht das Recht der Ueberwachung der Banken zu.

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 8. Juli 1924.

Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	2,20 ‰	Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	— ‰
Bank Związku-Akt. I.-XI. E. (exkl. Kupons)	4.30 ‰	Herzfeld Victorius I.-III. E.	— ‰
Polski Bank Handlowy-Akt I.-IX. Em.	3,— ‰	Iskra I.-IV. Em. (ex. Kup.)	‰
Pozn. Bank Ziemian-Akt. I.—V. Em. (e. Kup.)	— ‰	Lubań. Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. Em. (7. 7.)	49,— ‰
Bank Młynarzy I.-II. E.	— ‰	Dr. Rom. May-Akt. I.-IV. Em. (o. Bezugsr.) (7. 7.)	19,— ‰
Arcona I.—V. Em. (7. 7.)	2,— ‰	Młyn Ziemiański I.-II. E.	1,50 ‰
R. Barcikowski I.—VI. Em.	— ‰	Młynotwórnia I.-V. Em.	0,50 ‰
H. Cegielski-Akt. I.-IX. Em. (ex. Kup.)	0,75 ‰	Płótno I.—III. Em.	— ‰
Centrala Skór I.-V. Em. (7.7.)	2,30 ‰	Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. (ex. Kup.)	0,80 ‰
Cukrow. Zduny I.-III. E.	— ‰	Unja I.—III. Em.	5,10 ‰
C. Hartwig I.-VI. Em. (7. 7.)	0,55 ‰	Akwawit	— ‰

Kurse an der Warschauer Börse vom 8. Juli 1924.

1 Dollar = Złoty	5,185	100 belg. Frs. = Złoty	23,50
1 deutsche „	—,—	100000 österr. Kronen „	7,315
1 Pfd. Sterling „	22,43	100 holl. Gulden „	195,75
100 schw. Frs. „	92.58	100 tschech. Kronen „	15,20
100 frz. Frs. „	26,68		

Kurse an der Danziger Börse vom 7. Juli 1924.

1 Doll. = Danz. Gulden	5,78	100 Złoty = Danziger Gulden	110,75
1 Pfund Sterling = Danziger Gulden	25,—		

Kurse an der Berliner Börse vom 7. Juli 1924.

100 holl. Gulden = deutsche Mark	158,50	1 Dollar = dtsch. Mk.	4,20
100 schw. Francs = deutsche Mark	74.95	5% Dt. Reichsanl. (4. 7.)	0,325 %
1 engl. Pfund = deutsche Mark	18,18	Ostbank-Akt.	0,75 %
100 Złoty = deutsche Mark	80,60	Oberschl. Koks-Werke	25,75 %
		Oberschl. Eisenbahnbed.	8,25 %
		Laura-Hütte	4,— %
		Hohenlohe-Werke	15,— %

Die Kurse an der Berliner Börse verstehen sich in Billionen Mark.

Der Diskontsatz der Polska Krajowa Kasa Pożyczkowa beträgt 12 %.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Ausfuhr.

1. Bei Ausfuhr von Schweinen werden erhoben 3 Złoty für das Stück. In einen Waggon können bis 40 Stück geladen werden, mit einem Gesamtgewicht bis höchstens 3600 kg. Deutschland hat z. Zt. ein Einfuhrverbot für Schweine erlassen, da die Einschleppung von Seuchen befürchtet wird.
2. Die Einfuhr von Rindern ist freigegeben, auch nicht kontingentiert.
3. Für die kontingentierten Mengen Kleie beträgt die Ausfuhrgebühr 52 Złoty für 10 Tonnen.
4. Leinsamen nicht kontingentiert. Es werden erhoben 30 % des Ausfuhrgewinnes, d. s. 20 Złoty pro Tonne.
5. Roggen und Gerste sind nicht kontingentiert. Die Ausfuhrgebühr beträgt 15 Złoty pro Tonne.

Gesuche für die Ausfuhr der in Position 1—5 angegebenen Produkte sind zu richten an: Główny Urząd Wywozu i Przywozu w gmachu Ministerstwa Przymysłu i Handlu w Warszawie, ul. Elektralna 2.

Westpolnische landwirtschaftliche Gesellschaft.

7 Bienenzucht. 7

Gibt es bienenschädliche Vögel?

Fliegenschnäpper, Rotschwänzchen, Schwalben u. a. werden von den Bienenzüchtern für schädlich gehalten, weil sie zahlreiche Bienen wegfangen sollen, während die meisten Ornithologen behaupten, daß solche Vögel gar nicht imstande sind, die mit einem Giftstachel bewährten Arbeitsbienen ungestraft zu verschlucken, daß ihnen also nur die ohnehin überflüssigen Drohnen oder bienenähnliche Insekten zum Opfer fallen. Planmäßige und wissenschaftlich stichhaltige Untersuchungen über diese interessante Frage sind aber eigentlich kaum noch angestellt worden. Die „Süddeutsche Vogelwarte“ (Stuttgart, Obere Birkenwaldstraße 217) möchte nun diese Lücke ausfüllen und ruft dazu zur Mitarbeit auf. Fliegenschnäpper und Rotschwänzchen speien ja unverdauliche Nahrungsreste in Form winziger kugeliger Gewölle wieder aus. Da gerade diese Vogelarten an ganz besonderen Lieblingsplätzen zäh festhalten und hier auch ihre Gewölle von sich geben, sind diese in vielen Fällen ohne große Schwierigkeiten in ziemlicher Anzahl zu sammeln. Man wolle dies namentlich da tun, wo Bienenstände sich in der Nähe befinden, und dann die Gewölle unter genauer Angabe der Vogelart, des Orts und der Jahreszeit an die Vogelwarte einsenden.

11 Dünger. 11

Lupinen zur Gründüngung.

Während gelbe Lupinen gefragt sind, sind blaue Lupinen zu einem einigermaßen annehmbaren Preise nicht abzusetzen. Um so wichtiger ist dann ihre Verwendung als Gründüngung nach solchen Sommerfrüchten, die bereits im Juli das Feld verlassen. Diesen Rat kann man nicht eindringlich genug geben, da die Preise für Stickstoffdüngemittel hoch sind und die Stickstoffdüngung für unsere nächste Ernte am besten durch ausgedehnten Lupinenbau sichergestellt wird. Dort, wo die Lupine nicht mehr gedeiht, nehme man Wicken und Peluschken zur Gründüngung. Der verstorbene Professor Hoffmann-Berlin war einer unserer besten Kenner der Gründüngungsfragen. Er schrieb über die Stoppelgründüngung seinerzeit folgendes:

Das intensivste Gründüngungssystem aber ist unstreitig das der Stoppelsaat. Dieselbe ist nur dort zur Vertretung oder Ergänzung des Stallmistes am Platze, wo sehr günstige klimatische Verhältnisse herrschen, wo die stark mit Kaliphosphat gedüngten Vorfrüchte frühzeitig im Juli das Feld räumen, wo nach der Einsaat rechtzeitige Niederschläge und erst spät die Herbstfröste eintreten. Die hierbei in Betracht kommenden Gründüngungspflanzen müssen schnellwüchsig sein; am zweckmäßigsten werden auf den leichteren Bodenarten, sowie dort, wo erst Anfang August gedrillt werden kann, keine Rein-, sondern Mischsaaten verwendet, wie z. B. blaue, gelbe oder weiße Lupinen nebst Wicken oder Peluschken und kleinen Feldbohnen, je nach der Bodenart im Verhältnis von 3 : 2 : 1 in einer Stärke von 200 bis 250 kg für 1 Hektar oder auf den besseren Bodenarten ein gleich starkes Gemisch von 50% Feldbohnen, sowie je 25% Wicken und Erbsen. Auch begegnet man hie und da nur den kleinen Thüringer Feldbohnen mit Peluschken im Verhältnis von 3 : 1; ferner dem Inkarnatklee (rd. 25—30 kg), der Zottelwicke mit Johannisroggen (rd. 120 kg und 80 kg), dem Bokhara-(Stein-)klee, sowie zwecks Unterdrückung des Unkrautes und Festhaltens des vorhandenen löslichen Bodenstickstoffes einer Beisaat schnellwüchsiger Nichtstickstoffsammler, wie Raps, Spörgel, Ölrettig, Buchweizen oder Senf, von denen besonders der letztere infolge seines Tiefganges gleichzeitig gute Dienste für die Untergrundwassererschließung verrichtet. Der letztgenannte Gesichtspunkt überwiegt, namentlich auf den besseren Bodenarten, zuweilen die Vorteile des Stickstoffgewinns, da diese Böden in der Regel von Haus aus genügend Stickstoff enthalten, andererseits aber durch Bereitstellung

von Untergrundwasser eine wesentliche Sicherung ihrer Ernten erfahren. Immerhin vermeide man bei teuren Saatpreisen allzu große Ausgaben, da hierdurch die Rente, namentlich auf den schweren Böden, wo sich in der Regel weniger Stickstoff fangen läßt als auf den leichteren Böden, bei ungünstiger Witterung wesentlich in Frage gestellt wird.

Die Stoppelsaat, die etwa dasselbe leistet, wie eine mittlere Stallmistdüngung, ist möglichst noch am selben Tage dort vorzunehmen, wo morgens die Sense ging; dieserhalb sind die Hocken derart aufzustellen, daß Schlepprechen und Schälpflug mit scharfen Scharen ungehindert in den gebildeten Stiegenreihen arbeiten können, damit alsdann nach event. Eggenstrich die Drillmaschine folgen kann. In einigen Gegenden wird die breitwürfig gesäte Gründüngungssaat gleichzeitig mit den Stoppeln untergepflügt.

Erwähnt sei, daß auf der Versuchswirtschaft Lauchstädt in den letzten Jahren mittels Stoppelsaat von Bohnen, Wicken und Erbsen auf 1 Hektar 120—150 kg Stickstoff, mittels Gelbkleeuntersaat 150—200 kg Stickstoff gesammelt werden konnten.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Ratschläge für den Anbau des Inkarnatklees.

Der Inkarnatklee, Trifolium incarnatum L., liefert im Gegensatz zum Rotklee, und abgesehen von Ausnahmefällen, nur einen einzigen Schnitt, gibt aber ein recht gutes Futter, namentlich für Pferde, aber auch für Rindvieh. Er galt bis vor kurzem nur als geeignet für klimatisch bevorzugte Gegenden. Neuere Erfahrungen haben aber gelehrt, daß er überall mit sehr gutem Erfolg gebaut werden kann. Er gedeiht, wenn man eine kräftige Kaliphosphatdüngung gibt, auf allen leichten Sandböden, selbst auf solchen mit Kiesunterlage, auf denen Luzerne und Rotklee nicht angebaut werden können. Im übrigen sagen ihm besonders gute Mittelböden zu, auf denen die Saatmenge bis zu 25 kg auf 1 Hektar herabgemindert werden kann, während man auf den leichten Böden, namentlich bei Herbstsaat, recht dicht, nicht unter 40 kg auf 1 Hektar, säen muß. Bei dem selten im Handel vorkommenden, nicht enthülsten Samen muß die Saatmenge um etwa 60% verstärkt werden. Die Reihenentfernung bei Drillsaat soll je nach Bodenart 10—20 Zentimeter betragen.

Der Inkarnatklee kann im Frühjahr und im Herbst oder besser gesagt im Sommer, d. h. von Ende Juli bis spätestens Mitte August, gesät werden. Diese späte Saat ist im allgemeinen vorzuziehen. Der Klee bestockt sich dabei sehr stark, während bei der Frühjahrssaat die Stengel meist zu rasch in die Höhe schießen.

Bei der Saat im Juli oder August muß zunächst der Umbruch der Getreidestoppeln möglichst rasch erfolgen. Der Anbau ist, damit er nicht zu spät erfolgt, nur nach solchem Getreide in Betracht zu ziehen, das möglichst frühzeitig reift, also namentlich nach Winter- und Sommergerste sowie nach Winterroggen. Da die Hauptentwicklung des Inkarnatklees in wärmeren Gegenden schon in den Monaten März bis April des nächsten Jahres, in ungünstigeren Gegenden meist im Mai abgeschlossen ist, so nützt er bei der Herbstsaat die Winterfeuchtigkeit sehr vorteilhaft aus, was ihm besonders in Jahren und in Gegenden mit trockenem Frühjahr sehr zugute kommt.

Der Schnitt im Frühjahr muß unbedingt erfolgen bei Beginn der Blüte. Läßt man den Inkarnatklee älter werden, so wird er, da er rasch verholzt, nicht mehr so gerne genommen und außerdem sind gelegentlich schon gesundheitliche Störungen der damit gefütterten Tiere bekannt geworden, die auf die Wirkung der dann steif gewordenen Haare des Blütenkelches zurückgeführt werden.

Auf kräftigen Böden und bei günstiger Witterung entwickelt sich der Inkarnatklee bei der Juli—August-Saat oft schon im Herbste so üppig, daß er, um das Ausfallen zu verhindern, abgeweidet oder abgemäht werden muß. Dies darf aber nicht zu spät, d. h. nicht nach Ende September erfolgen, da der Klee sonst der Frostgefahr zu stark ausgesetzt wäre.

Setzt man dem Inkarnatklee auch bei der Saat im Juli—August italienisches Raigras zu, so erhält man nach dem Schnitt des Klees ebenfalls vom Raigras, namentlich bei Düngung mit Jauche, noch einen sehr schönen Grasschnitt.

Die Ausreifung der Samen bei stehengebliebenen Inkarnatklee erfolgt bei der Juli—August-Saat im Juli des nächsten Jahres, bei der Frühjahrssaat noch im Jahre der Aussaat.

16 Geflügel- und Kleintierzucht. 16

Fütterungsversuche mit Enten.

Im Institut für Ernährungslehre in Göttingen, das namentlich wegen seiner Schweinefütterungs- und Mastversuche in weiten Kreisen der Landwirtschaft wohlbekannt ist, sind neuerdings auch derartige Versuche mit Enten durchgeführt worden. Über den Verlauf und die Ergebnisse berichten die Herren Professor Dr. Lehmann und Dr. Vollmar in den Heften 42 und 43 der „Deutschen landwirtschaftlichen Tierzucht" in ausführlicher Weise. Da es die ersten genauen Versuche mit Enten sind, finden sie besondere Beachtung.

Zwei Abteilungen mit 27 und 21 Jungenten sind im Alter von 1 bzw. 2 Wochen zur Mast gesetzt und nach achtwöchiger Mast geschlachtet. Abteilung 1 war ein Vorversuch, der nicht glatt verlief, Abteilung 2 von Tieren von 8 Tagen alt mit 67 g Durchschnittsgewicht; sie brachten es in 8 Wochen Mast auf 2064 g, zeigten also einen Zuwachs von 2 kg je Stück. Der Satz: „Die Ente ist das Schwein unter dem Geflügel" hat sich hier bewahrheitet. Die Versuchsansteller kommen zu dem Satz: „Jungenten lassen sich also mit derselben Futtermischung wie Schweine und auch unter der gleichen Futterverwertung wie Schweine mästen", und weiter: „Es nehmen also 17 Enten je Tag genau so viel an Lebendgewicht zu, wie ein Mastschwein." Hier wie dort hat sich eine Beigabe von Fischmehl zur Verhütung von Rachitis als notwendig erwiesen. Die Verfasser geben dann folgende Futteranweisung: „Man mische 40% Gerstenschrot, 40% Maisschrot, 10% Trockenhefe, 10% Fischmehl und füttere hiervon täglich bis zur vollen Sättigung, daneben je Woche und Ente 100 g gehacktes Grünfutter, sowie Kalk, Sand und Wasser ad libitum." Ein Teil des Schrotes kann durch Kartoffeln, die Trockenhefe durch andere Futtermittel ersetzt werden.

Es gibt keine Tierart, die sich so für die Schnellmast eignet, wie die Ente, die im Alter von 9—10, höchstens 12 Wochen vollständig schlachtreif ist und ein so gutes Fleisch zu liefern vermag. Auf die weiteren Versuche kann man gespannt sein. Für die praktischen Entenzüchter wird die Frage die sein, ob sich der Absatz der Schlachtenten so glatt und zu so guten Preisen vollzieht, wie das beim Schwein der Fall ist. Versuche in der Praxis können auch hierüber Klarheit schaffen. T.

22 Güterbeamtenverband. 22

Güterbeamtenverein Posen. Am Sonntag, dem 20. Juli, mittags 12 Uhr, findet eine **Generalversammlung** des **Verbandes** statt, zu der alle Mitglieder des Verbandes hiermit eingeladen werden. Versammlungslokal: Evangelisches Vereinshaus-Posen. Tagesordnung: Wichtige geschäftliche Mitteilungen, Gehaltsfragen, Berichte der Zweigvereine über ihre Tätigkeit. Stellenvermittlung. Güterbeamtenausschuß. Vortrag über landwirtschaftliche Betriebsfragen.

24 Haus und Küche. 24

Frauenberufe.

III. Die Webelehrerin.

Margarethe v. Spies-Königsberg.

In der heutigen Zeit der Halbheiten einerseits, der Ueberteuerung und Geldknappheit andererseits ist die Landbevölkerung wieder mehr denn je darauf angewiesen, die für des Lebens Nahrung und Notdurft notwendigen Dinge selbst zu schaffen. So wird in weiten Kreisen der Wunsch laut, die alte Webekunst neu zu beleben, um Stoffe zu gewinnen, die Wind und Wetter trotzen oder im Leinenschrank Generationen

überdauern. An alten Mustern fehlts nicht, sie müssen nur aufgestöbert werden, und was einst die Großmütter mit primitivstem Gerät schafften, müßte doch in unserer Zeit des technischen Fortschritts gelingen, wiedererstehen zu lassen. „Schaffen Sie uns tüchtige Webelehrerinnen, die zu uns aufs Land kommen und Lust und Liebe haben Heimatkunst und Hausfleiß zu beleben." So hört man es oft von Leuten, die Herz und Sinn für diese Sache haben. Der Verein zur Förderung volkstümlicher Heimarbeit in Ostpreußen, Claaßstraße 5, hält, wie bekannt, Webelehrkurse ab, die gut besucht werden und schon vielen Anregung und Anfang gewesen sind, unsere Arbeit aufzunehmen. Diese Schülerinnen kommen aber in vier Wochen nur durch das Abc der Weberei. Um auf einem Gebiet Lehrerin zu werden, dazu gehört mehr. So sind jetzt bei uns Lehrlinge eingestellt, die sich zu einjähriger Lehrzeit verpflichtet haben. Sie machen in dieser Zeit jede vorkommende Arbeit immer und immer wieder, und es gehört vielerlei dazu, bis das Schiffchen saust und die Schläger dröhnen. Es sind Ketten zu berechnen, Muster zu lesen, es muß schnell und geschickt geschoren und aufgebäumt werden, und wehe dem, der Fehler einzieht. Das „Umschütten" macht keinen Spaß, abgesehen davon, daß von seiten der Leitung einige liebenswürdige Reden fallen. Und so ein Scheering oder Webstuhl kann Nücken und Tücken haben, die man im Lauf eines Jahres kennen und abstellen lernt. Die angehende Webelehrerin muß für ihren Beruf Farbensinn und ein gewisses kunstgewerbliches Geschick mitbringen, denn Mustergestaltung, Farbenzusammenstellung und dergleichen fordert ein Verständis, welches nicht nur durch Schulung erworben werden kann. Nach einjähriger Lehrzeit muß dann die Praxis zeigen, wo es noch fehlt, denn „Uebung macht den Meister." Wohl der Jungweberin, die Gelegenheit findet, unsere Arbeit in Gegenden kennen zu lernen, wo die Weberei noch Volkskunst ist, bei uns in Bayern, Schleswig-Holstein, in der Fremde in Schweden, Rumänien. Sich gründlich umsehen, vergleichen, überall dazulernen, das Beste vom Guten nach Hause bringen und dahin wirken, daß die Weberei auch hier wieder Volkskunst werde, das sei ihr Ziel. Denn auch dieser Arbeit tiefster Sinn ist, der Heimat zu dienen und sie zu fördern mit aller Liebe und Kraft des Herzens.

Wir wollen ihrem Schifflein gute Fahrt wünschen.

Walnußlikör.

Die welsche Nuß, das heißt die Nuß, die aus Welschland (Italien) kam, oder die Walnuß, weil der Baum in früheren Zeiten meistens auf den Wällen der Burgen und Städte stand, findet schon vor ihrer Reife Verwertung. Man erzeugt aus halbreifen Nüssen, wie man landläufig zu sagen pflegt, den köstlichen, Magenleiden heilenden Nußlikör und das delikate Nußeingesottene in Zucker.

Um Anfang Juli herum sind die Nüsse noch weich, doch hat sich der Kern bereits gebildet. In diesem Bildungsstadium müssen sie sowohl zur Herstellung des Likörs als auch des Eingemachten gepflückt werden. Nußlikör stellt man folgendermaßen her: Ein halbes Kilogramm Nüsse werden nach sorgfältiger Reinigung geviertelt oder wenn der Hals der Flasche zu eng ist, auch in noch kleinere Stücke zerschnitten und in 2 Liter fuselfreiem Weingeist mit einem halben Dekagramm (5 Gramm) Kardamom und je einem Dekagramm Gewürznelken und Zimmtrinde angesetzt und vier bis fünf Wochen auf dem warmen Ofen und hernach vierzehn Tage an der Sonne bei täglichem mehrmaligen Schütteln stehen gelassen. Nach dieser Zeit gießt man die Flüssigkeit (Nußtinktur) möglichst klar ab, filtriert und versüßt sie mit geklärtem Zuckersirup, der durch Kochen von beiläufig 2 Kilogramm Zucker in einem Liter Wasser gewonnen wird. In Flaschen gefüllt, soll der nun fertige Likör mindestens 3 Monate liegen, ehe er getrunken wird. Man kann ihn wohl auch sofort als Magenheilmittel gebrauchen, aber je älter er wird, desto mehr gewinnt er an seinem Aroma und an Lieblichkeit. Sollte er nicht ganz klar sein, muß er behutsam so in andere Flaschen überfüllt werden, daß der Bodensatz in der ersten Flasche zurückbleibt. Wenn gutes Filtrierpapier oder noch besser ein Filter aus Filz beim ersten Abguß verwendet wurde, ist dies in der Regel nicht mehr notwendig.

Der Geschmack ist verschieden. Der eine will den Likör stärker (er nehme mehr Nüsse), der andere schwächer (er nehme statt des starken Weingeistes nur Kornbranntwein oder setze nach Belieben abgekochtes und abgekühltes Wasser dazu), ein dritter gewürzhafter (er gebe noch Zitronenschale und Muskatnuß dazu). So haben sich eine Menge Rezepte für Nußlikör herauskristallisiert, die aber in der Hauptsache doch übereinstimmen.

26	Kartoffeln.	26

Staudenauslese.

Eine sachgemäß jetzt beginnende Kartoffelstaudenauslese auf gesunden und sortenreinen Feldern bringt leistungsfähiges Pflanzgut und verhindert vorzeitigen Abbau.

Der Abbau der verschiedenen Kartoffelsorten.

Dr. Baur.

(Mitt. d. Landessaatzuchtanstalt Hohenheim.)

Kaum bei einer anderen Kulturpflanze unterliegt der Ertrag infolge des Einflusses von Witterung, Krankheit und innerer Konstitution so hohen Schwankungen wie bei der Kartoffel. Verfasser weist durch mehrjährige Versuche über den Abbau der einzelnen Kartoffelsorten nach, daß der zweite Nachbau fast nie den Ertrag der ersten Nachbaustufe erreicht. Bei einigen Sorten tritt bereits im zweiten Nachbau eine Herabminderung von 75 Prozent ein. (Wohltmann, Eloradokrone.) Am widerstandsfähigsten gegen Abbau erwiesen sich die Sorten Geh. Rat Walter und Heimat. Die Versuche bewiesen, daß innerhalb der älteren Nachbaustufe ein stetiges, wenn auch viel langsameres Abfallen der Erträge erfolgt. Bezüglich des Stärkegehaltes ergeben sich gleiche Verhältnisse. Der Abbau erfolgt nicht in allen Jahren gleich stark, sondern ist besonders von der Witterung abhängig. Sorten mit geringerem Abbau haben eine höhere Lebensenergie und Anpassungsfähigkeit und werden deshalb auch in schlechteren Jahren höhere Erträge geben. Einen wesentlichen Einfluß auf den Abbau spielte in Hohenheim die Blattrollkrankheit.

29	Landwirtschaft.	29

Verkaufstafel.

Aufnahmebedingungen:

Jede Anmeldung für die Tafel kostet 1 Zloty, der in bar oder in Briefmarken der Anmeldung beizufügen ist. (Im Falle die Gebühr der Anmeldung nicht beiliegt, werden die Gegenstände nicht veröffentlicht.) Für jeden getätigten Verkauf hat der Suchende 1% vom Werte des Gegenstandes als Provision an uns abzuführen, jedoch mindestens 2 Zloty. Konto Posensche Landesgenossenschaftsbank Poznań. Postscheckkonto Poznań Nr. 206383.

Bei Zwischenverkauf ist sofortige Benachrichtigung erforderlich, andernfalls etwaige Unkosten zu Lasten des Auftraggebers gehen.

Zu verkaufen:

1 Mikroskop für Trichinenuntersuchung, gebraucht, mit und auch ohne Zubehör.

Nähere Auskunft erteilt:

Westpolnische landwirtschaftliche Gesellschaft

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39 I. Tel. 1460 u. 5665.

Die Posener Landwirtschaft vom 16. bis 30. Juni 1924.

Von Ing. agr. Karzel.

Die Witterungsverhältnisse der zweiten Junihälfte waren im großen und ganzen günstig. Die Niederschlagsmengen waren sehr ungleichmäßig verteilt und haben ihren Höchststand im Kreise Lissa mit 84½ Millimeter erreicht. Ein wolkenbruchartiger Regen, der über diese Gegend niederging, hat sogar stellenweise Heu weggeschwemmt. Auch die Kreise Schildberg, Kempen und Ostrowo wurden am 20. Juni von einem starken Unwetter, verbunden mit einem Wolkenbruch, der sogar Brücken beschädigt hat, heimgesucht. Sehr niederschlagsarm war hingegen der Kreis Birnbaum (8 Millimeter). In den übrigen Kreisen war die Witterung wunschgemäß. Der Saatenstand hat sich daher sehr gut entwickelt. Wo die

Landwirte die notwendige Pflege und Düngung den Kulturpflanzen haben angedeihen lassen, können sie mit einer befriedigenden Ernte rechnen. Auch die Kartoffelfelder stehen, soweit gesundes Saatgut verwendet wurde, sehr üppig und lassen auf eine normale Kartoffelernte schließen. In den Rübenfeldern wird noch vielfach gearbeitet. Die Heuernte ist so ziemlich geborgen. Leider verliert das Heu durch die hier übliche Trocknung desselben in kleinen Haufen sehr viel an Futterwert. Viele wertvolle Eiweißstoffe gehen durch die direkte Sonnenbestrahlung verloren und beim einsetzenden Regen werden viele wertvolle Nährsalze ausgelaugt. Das Heu, besonders das Kleeheu, wird brüchig, und die Verluste an den so nahrhaften Blättern sind bedeutend größer. Es muß daher auch von dieser Stelle aus zu der Kleereutertrocknung nur dringend geraten werden, da die Mehrarbeit bei dieser Trocknungsart in keinem Verhältnis zu den Verlusten, die sich aus der Häufchentrocknung ergeben, steht, und bei regnerischem Wetter sich der Trocknungsprozeß oft noch rascher abspielt, als bei der letzteren, da das Wasser oberflächlich abfließt, inner jedoch das Heu trocken bleibt und infolge der dort herrschenden Luftzirkulation weiter trocknet. Mit dem Schnitt der Wintergerste wurde bereits begonnen, diese ist jedoch im Vergleich zu der anderen Winterung nur als mittelmäßig zu bezeichnen. Die feuchtwarme Witterung hat auch auf die Entwicklung der Unkräuter sehr förderlich gewirkt. Besonders kann man die große Bedeutung der sorgfältigen Bodenbearbeitung und Pflege beobachten. Neben fast unkrautreinen Schlägen begegnen wir solchen, die fast vom Unkraut überwuchert sind. Laut Aussagen von Landwirten wurde der Hederich mit gutem Erfolg mit Kalkstickstoff vernichtet. Sehr stark tritt auch die Kornblume auf. Ihre Bekämpfung kann nur durch gute Reinigung des Saatgutes und durch sofortiges Schälen und Eggen der Stoppelfelder nach der Ernte erfolgen, damit die Unkrautsamen auskeimen und durch die Herbstfurche zerstört werden können. Wir konnten Wintergersten- und Weizenschläge beobachten, die landschaftlich sehr gut wirken und vielleicht auch nicht oft zu sehen sind, vom Landwirt allerdings nicht gutgeheißen werden können. Dem Beschauer bieten sich fast feuerrote Flächen, die sich aus dem so starken Auftreten des Klatschmohnes ergeben, dar. Soweit es die Zeit erlaubt, ist es da ratsam, die Gespanne nicht ruhen zu lassen, sondern immer wieder die Hackfruchtschläge behacken, denn nur durch nimmermüden Kampf können wir Herr über das immer wiederkehrende Unkraut werden.

Auch die Pflanzenkrankheiten treten besonders auf Böden, die den angebauten Kulturpflanzen nicht ganz entsprechen, stark auf. So wurde der Staubbrand des Weizens (ustilago tritici) festgestellt. Er unterscheidet sich von dem Steinbrand des Weizens (tilletia tritici) dadurch, daß die Sporen äußerlich sichtbar sind und die Ähre als eine schwarze Pulvermasse erscheint, während beim Steinbrand die Sporen von den Weizenspelzen umschlossen bleiben. Auch handelt es sich bei dieser Krankheit um eine Blüteninfektion, d. h. der Krankheitskeim gelangt während der Blütezeit des Weizens in die Blüten der Ähren und entwickelt sofort eine Schlauchanlage oder Mycel im Samenkorn. Das äußere Bild des Samenkornes bleibt jedoch unverändert, das Samenkorn wird in seiner Entwicklung nicht gehemmt. Bei der Aussaat dieser angesteckten Körner werden die Samenkörner auf den Ähren vollständig vernichtet und in diese schwarze Sporenmasse umgewandelt. Gegen diese Krankheit hilft natürlich auch das Beizen nicht, da die Krankheit im Innern des Samenkornes sitzt und nicht äußerlich der Samenschale anhaftet. Nach Schander kann der Flugbrand des Weizens mit Erfolg durch die Heißwassermethode bekämpft werden. Nach vierstündigem Vorquellen des Weizens bei 20—30° Celsius wird der Weizen in Wasser von 50—52° Celsius durch 10 Minuten eingetaucht. Die Temperatur des Wassers muß jedoch genau eingehalten werden, da bei einer höheren Temperatur die Keimfähigkeit des Weizens herabgesetzt wird. Als Vorbeugungsmaßnahme gilt der Anbau brandfester Sorten und Verwendung von Saatgut aus brandfreien Gegenden.

In derselben Gegend hatte ich Gelegenheit, den Getreidemehltau, die Rübenschwanzkrankheit und die Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln festzustellen. Der Getreidemehltau (Erysiphe graminis) gibt sich in weißgrauen schimmelig aussehenden Überzügen an den unteren Blättern und Halmgliedern kund. Schaden kann dieser Schmarotzer nur durch den Befall junger Pflanzen anrichten, ältere werden nur geschwächt, können jedoch ihre Ähren ausbilden.

Die Rübenschwanzfäule.

Wie schon öfters bemerkt, sind die meisten Pflanzenkrankheiten Dispositionskrankheiten, die um so eher in Erscheinung treten, je weniger ihnen die Lebensbedingungen, die zum Wachstum erforderlich sind, zusagen. So verhält es sich auch mit der Rübenschwanzfäule. Auch sie bevorzugt mehr Rübenschläge, die auf Sandboden angebaut werden, die also von Natur aus trocken sind, und wenn noch eine Trockenperiode dazukommt, tritt sie um so stärker auf. Auch überdüngte Felder, namentlich mit Stickstoff, sollen diesen Bakterien nur förderlich sein, und als Vorbeugungsmittel wird ein starke Phosphorsäuredüngung empfohlen. Die im Boden lebenden Bakterien dringen von der Wurzel aus in den Rübenkörper ein und zerlegen den Zucker, der besonders in den Wurzelpartien stärker vertreten ist. Das Schwanzende schrumpft ein und verfärbt sich ganz schwarz. Die Rübe macht den Eindruck, als wenn etwas von unten an ihr nagen möchte, nur daß diese Stellen mit einer schwarzen Schicht überdeckt sind. Wenn wir aber das untere Drittel des Rübenkörpers abschneiden und die Schnittfläche der Luft aussetzen, bedeckt sich nach einiger Zeit die Schnittfläche mit ringförmig gestellten schwarzen Punkten, die sich als schwärzende Tröpfchen aus den durchschnittenen Gefäßbündeln offenbaren. Diese Erscheinung ist auf die schon erwähnte Zerlegung des Zuckers durch die Bakterien und Vermehrung der dunklen Substanz, die sich auch in gesunden Rüben vorfindet, zurückzuführen. Stärker erkrankte Rüben sind wegen der in ihnen enthaltenen Zersetzungsgifte nicht zu verfüttern.

Schwarzbeinigkeit der Kartoffeln.

Die Ursachen und Erreger der Kartoffelkrankheiten sind vielfach noch nicht erforscht. Die Schwarzbeinigkeit wird durch verschiedene, im Boden lebende Bakterien, vor allem aber durch Bacillus phytophtorus, erzeugt. Die Stengel lassen sich leicht aus dem Boden herausziehen und sind oberhalb der Knollen abgefault. Begünstigende Momente sollen in stauender Nässe und starker Stickstoffdüngung liegen.

Die Bekämpfung besteht im Anbau widerstandsfähigerer Sorten und in der Beseitigung dieser fördernden Momente.

Als Pflanzenschädlinge werden die schon im letzten Bericht angeführte Runkelfliege und Maulwurfsgrille angegeben. Die Maulwurfsgrille oder Werre (**Gryllotalypa vulgaris**) dürfte wohl allen Landwirten bekannt sein: Sie ist 4—5 Zentimeter groß, braun, filzig behaart und hat am Hinterleibe zwei bewegliche Anhänge. Die Vorderbeine sind zu Grabwerkzeugen umgestaltet. Sie gräbt sich Gänge im Boden und wird durch das massenhafte Abfressen der Wurzeln sehr schädlich.

Die Eier werden in einer hühnereigroßen, etwa 10 Zentimeter tief gelegenen Höhlung mit glatt und fest gekitteten Wänden abgelegt.

Die jungen Larven sind gelbbraun, nach drei Häutungen überwintern sie, bei der vierten Häutung im Frühjahr treten die Anfänge der Vorderflügel auf, die 5. Häutung, etwa Ende Mai, liefert das fertige Insekt. Sie wird besonders auf leichtem Boden schädlich. Als natürlicher Feind, vor allem der Larven, ist der Maulwurf wichtig. Zu ihrer Bekämpfung bedient man sich kleiner in ihre Gänge gelegter Röhrenfallen oder eingegrabener Töpfe, in welche die Werren hineinfallen. Das beste Mittel ist jedoch das Aufsuchen und Zerstören der Eiernester, die gewöhnlich unter den Hecken mit abgewelkten, weil abgefressenen, Pflanzen liegen.

Die Tierseuchen sind zurückgegangen und scheinen Rücksicht auf die niedrigen Fleischpreise zu nehmen.

Sonstige wirtschaftliche Schwierigkeiten bestehen, abgesehen von den niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte nicht.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft,
Tow. z ogr. odp. zu Poznań, vom 9. Juli 1924.

Düngemittel. Das Hauptinteresse hat heute der Stickstoff, insonderheit in Form von schwefels. Ammoniak, das zwar nicht billiger als Kalkstickstoff ist, indes verschiedener Gründe wegen lieber genommen wird als dieses. Beide Stickstoffträger sind preiswert und werden deshalb sogar schon jetzt für den Frühjahrsbedarf gekauft, einen wesentlichen Anreiz dazu bietet die Möglichkeit mit Wechsel zu bezahlen und dann weiter der Umstand, daß ein Nachlassen der Preise so gut wie ausgeschlossen erscheint, denn wir liegen heute unter Friedenspreisen!

Kali ist nach wie vor begehrt und wird laufend angefordert; neuerdings hat das Kalisyndikat für Lieferung nach Polen 5% Nachlaß koncediert als Ausgleich für den Wechselkredit, der deutschen Abnehmern gewährt wird, für Polen aber untunlich ist. Bestellungen müssen aber im Juli erfolgen.

Wegen Superphosphat sehen wir augenblicklich einen Kampf der Fabriken um den Absatz. Es hatte sich eine Preiskonvention gebildet, die von einigen Fabriken nicht innegehalten wurde. Demnach scheint Superphospat mehr fabriziert zu werden, als die Landwirtschaft aufnimmt, und tatsächlich ist ja auch die Nachfrage sehr gering; teils infolge der wissenschaftlichen Vorträge, wonach direkter Mangel an Phosphorsäuren selten ist, was sich mit den praktischen Erfahrungen zu decken scheint, teils weil man aus Geldmangel noch nicht wieder zur Volldüngung zurückgekehrt ist, wobei man glaubt, Superphosphat am ehesten entbehren zu können. Will man schon Phosphorsäure geben, so greift man in den meisten Fällen zu Thomasmehl, das auch ausreichend angeboten wird und zur Zeit preiswert erscheint.

Futtermittel. Die vorübergehende Aufwärtsbewegung der Roggenpreise hatte naturgemäß auch den Wunsch der Mühlen zur Folge, die Kleiepreise entsprechend zu steigern. Der Verbrauch reagierte indes auf diese Anregung nicht, so daß eine wirkliche Preisveränderung auf dem Kleiemarkt nicht eintreten konnte. Die Stimmung für die anderen Futtermitel ist unverändert.

Getreide. Roggen war zu Anfang der verflossenen Woche fest. Die Nachfrage war stark bei kleinem Angebot. Exportfähiger Roggen wurde auch nach Deutschland stark gehandelt. Die Preise zogen wesentlich an. Speziell 118 pfündige Ware wurde stark gesucht, während Roggen unter 115 Pfd. schwer aber gar keine Käufer fand. Da das Angebot in den letzten Tagen etwas stärker geworden ist, auch das Ausland mit den Preisen heruntergegangen ist, mußte am 7. d. Mt. der Preis für Roggen nachgeben. Die Mühlen sind auf einmal im Kaufe zurückhaltender geworden. In Weizen ist das Angebot klein. Gute Ware wird schlank aus dem Markt genommen, dagegen ist Ware mit Brand schwer unterzubringen. In Gerste war das Geschäft lebhaft, aber auch hierin ließ die Kauflust nach. Die Preise blieben unverändert. Hafer, der zu Anfang der Berichtswoche stark gefragt war und im Preise anzog, wurde niedriger notiert infolge Absatzschwierigkeiten. Die Börse notierte am 9. 7. 24. wie folgt:

Für Roggen 11,40 Zloty, für Weizen 23,— Zloty (unverändert), für Wintergerste 11,— Zloty (unverändert), für Braugerste 14,— Zloty, für Hafer 13,— Zloty, alles per 100 kg.

Hülsenfrüchte. In Erbsen war das Geschäft klein, da die an den Markt kommenden Qualitäten den Käufern nicht genügten. Nur ganz erstklassige Viktoriaerbsen finden Absatz zu ermäßigten Preisen. In Wicken ist das Geschäft etwas lebhafter geworden, da das Ausland hierin wieder als Käufer auftritt. Alle anderen Artikel finden keine Beachtung.

Kartoffeln. Für Frühkartoffeln, frühe Rosen, haben wir jetzt schon Anfragen aus dem Auslande vorliegen. Um zu wissen, ob und inwieweit wir mit der Belieferung durch unsere Herrn Besitzer rechnen können, bitten wir dieselben, uns ihr evtl. abzugebendes Quantum baldmöglichst mitzuteilen.

Kartoffelflocken. Hierfür hat sich in der letzten Woche eine größere Nachfrage bemerkbar gemacht. Trotzdem darf man mit nicht allzuhohen Preisen rechnen, da seit dem 1. Juli die zollfreie Einfuhr nach Deutschland aufgehoben ist. Augenblicklich bringen Kartoffelflocken je nach der Grenzlage 16½ bis 17½ Zloty per 100 kg ab Vollbahnstation. Wir bitten um Angebot.

Kohlen. Mit Wirkung vom 1. Juli ist die Kohlensteuer um weitere 5 Prozent ermäßigt worden. Eine Preisherabsetzung hat daraufhin zunächst nicht stattgefunden, anscheinend weil man die Verhandlungen mit den Bergarbeitern wegen Lohnherabsetzung bezw. Verlängerung der Arbeitszeit „einrechnen" will. Aus Deutschland wird eine 20%ige Herabsetzung der Ruhrkohlenpreise gemeldet und damit zusammenhängend eine Beunruhigung der Braunkohlenindustrie, die nachfolgen muß, wenn sie ihren Absatz nicht gefährden will. Wieweit dadurch ein Rückschluß auf unsere polnischen Kohlenpreise gezogen werden kann, bleibt abzuwarten. Die Tatsache, daß die deutschen Briketts sich schon heute einen Teil des Kohlenbedarfs in Polen erobern, wird die oberschlesische Kohlenindustrie wohl zwingen, hinsichtlich der Preise entgegenkommend zu sein. Damit soll nicht gesagt sein, daß es zweckmäßig erscheint, billigere Preise abzuwarten, denn für den Bedarf, der in den nächsten Monaten gebraucht wird, können sonst Verkehrsschwierigkeiten eintreten, über die auch billigere Preise, die nachher eintreten, nicht hinweghelfen. Wir meinen also, daß man mit der Eindeckung des laufenden Bedarfs nicht zögern soll, nur mit der Deckung des Winterbedarfs darf man nach Lage der Verhältnisse abwarten, wie sich die Situation weiter entwickelt.

Maschinen. Der Absatz in landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten leidet naturgemäß unter der jetzigen schwierigen Lage der Landwirtschaft. Die niedrigen Vieh- und Getreidepreise machen es manchem Landwirt unmöglich, die Maschinen in dem Maße, wie er es gern möchte, zu kaufen. Der natürliche Bedarf läßt sich jedoch nicht ganz unterdrücken, so daß auch in der verflossenen Woche manches Geschäft zum Abschluß gebracht wurde. Verkauft wurden vorwiegend Gras- und Getreidemäher, sowie in großem Umfange Ersatzteile zu Erntemaschinen, die wir mit wenigen Ausnahmen sofort von unserem Lager liefern konnten. Auch für Kartoffelgraber zeigt sich Interesse. Vereinzelt werden auch schon Pflüge für die Herbstbestellung verlangt. Unser reichhaltiges altes Lager in diesen Maschinen setzt uns in den Stand, den Wünschen unserer Abnehmer weitest entgegenzukommen. Das kaufmännische Interesse verlangt gebieterisch, daß in der jetzigen Zeit mit ihren hohen Zinsen die Läger möglichst schnell umgesetzt werden, auch wenn die Verkaufspreise darunter leiden. Wir sind in Nutzanwendung dieses Prinzips gewillt, zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen und bitten dringend, bei Bedarf in allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten sowie Maschinenölen und Wagenfetten, Treibriemen usw. unsere Offerte einzuholen. Auch bitten wir, bei etwaiger Anwesenheit in Posen es nicht zu versäumen, unsere Ausstellungsräume in unserem Geschäftshause, ul. Wjazdowa 3, zu besuchen und sich von der Güte und Preiswürdigkeit der von uns geführten Waren zu überzeugen.

Wir offerieren Sensen, 90 bzw. 100 Zentimeter lang, zu dem äußerst billigen Preise von 3½ bzw. 4 Zloty für das Stück. Auch Heugabeln und Spaten haben wir ganz bedeutend unter Preis abzugeben. Ferner empfehlen wir Teer, Dachpappe und Klebemasse in bester Qualität zu billigsten Preisen. Wir sind auch in der Lage, Dreschmaschinen und Lokomobilen in den Fabrikaten Lanz-Mannheim, R. Wolf-Magdeburg-Buckau und Flöther-Gassen sowie in allen anderen gewünschten Fabrikaten liefern zu können und bitten, bei Bedarf auch unsere Offerte einzuholen.

Textilwaren. Die Lage auf dem Textilwarenmarkte ist unverändert. Wir richten wiederholt an unsere Mitglieder den Appell, ihren Bedarf an Textilwaren bei uns zu decken. Unsere Preise sind, was wir wohl nicht erst besonders hervorzuheben brauchen, der jetzigen Marktlage durchaus angepaßt, und bietet der Einkauf bei uns Ihnen die Gewähr, daß Sie wirklich gute ausgeprobte Waren zu marktgemäß billigen Preisen erhalten. Bei Bedarf in Erntepläne n halten wir uns bestens empfohlen.

Wolle. Die Fabriken sind immer noch nicht Käufer, aus welchem Grunde die angebotenen Partien keinen Absatz fanden. Vereinzelt besteht Nachfrage nach kleinen Partien, jedoch nur ganz erstklassiger Wolle 9/12 Monatsschur. Es sind uns Preise von 18 bis 22 Dollar genannt worden.

Wollumtausch. Wir haben uns entschlossen, den Wollumtausch versuchsweise in der Form aufzunehmen, daß wir die Schafwolle gegen Textilwaren aller Art aus unserem reichhaltigen Lager tauschen. Wir bewerten dabei die Schmutzwolle mit 1.— Zloty und die Rückenwäsche mit 1½ Zloty p. Pfund.

Wochenmarktbericht vom 9. Juli 1924

Eier: Die Mandel 1,4 Zl. **Fleisch:** Rindfleisch 0,80 Zl., Schweinefleisch 0,60 Zl., geräucherter Speck 1,25 Zl., p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 0,25 Zl. pro Liter, Butter 1,25 Zl. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Zucker 0,53 Zl. pro Pfd. Kartoffeln 3 Zl. pro Zentner. Kaffee 4 Zl. pro Pfd., Kakao 1,30 Zl. pro Pfd.

Fische:

Hechte 1,50 Zl., Rotaugen 0,30 Zl., Karpfen 3,60 Zl., Schleie 3,60 Zl., Bleie 0,60 Zl., Aale 1,75 Zl.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 4. Juli 1924.

Auftrieb: 8 Ochsen, 25 Bullen, 43 Kühe, 327 Kälber, 1406 Schweine, 366 Ferkel, 133 Schafe, 95 Ziegen, — Zicklein.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	78	Zloty.	f. Schweine	I. Kl.	76	Zloty.
	II. Kl.	67	dto.		II. Kl.	70—71	dto.
	III. Kl.	44—50	dto.		III. Kl.	60—62	dto.
für Kälber	I. Kl.	67	dto.	für Schafe	I. Kl.	50	dto.
	II. Kl.	58	dto.		II. Kl.	44	dto.
	III. Kl.	48—50	dto.		III. Kl.	38	dto.

Ferkel, das Paar 6—8 Wochen alte 5—7 Zloty, 9 Wochen alte 8 bis 10 Zloty. — Tendenz: ruhig.

Mittwoch, den 9. Juli 1924.

Auftrieb: 28 Ochsen, 195 Bullen, 304 Kühe, 570 Kälber, 1849 Schweine, — Ferkel, 209 Schafe, — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	81	Zloty.	f. Schweine	I. Kl.	79	Zloty.
	II. Kl.	70	dto.		II. Kl.	73—74	dto.
	III. Kl.	50	dto.		III. Kl.	64—66	dto.
für Kälber	I. Kl.	69	dto.	für Schafe	I. Kl.	50	dto.
	II. Kl.	60	dto.		II. Kl.	44	dto.
	III. Kl.	50	dto.		III. Kl.	—	dto.

Tendenz: belebt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Juli 1924.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 kg bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen	21.00—23.00	Viktoria-Erbsen	—.—
Roggen	10.40—11.40	Buchweizen	—.—
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	36.00—38.00	Eßkartoffeln	—.—
		Fabrikkartoffeln	—.—
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	17.50—19.00	Roter Klee	—.—
		Weißer Klee	—.—
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	20.25	Blaue Lupinen	—.—
		Gelbe Lupinen	—.—
Gerste	11.00	Wicken	—.—
Braugerste	13.00—14.00	Peluschken	—.—
Hafer	12.00—13.00	Roggenstroh, lose	1.20—1.40
Weizenkleie	—.—	„ gepreßtes	2.30—2.50
Roggenkleie	7.50	Heu, lose	3.40—4.30
Felderbsen	—.—	„ gepreßt	6.00—6.80

Marktlage im allgemeinen unverändert. — Tendenz: ruhig.

34 Pflanzenkrankheiten und Ungeziefer. 34

Zur Beizung der Lupinen.

Verschimmelte Lupinen haben bekanntlich sehr häufig eine ganz mangelhafte Keimfähigkeit. Man hat deswegen oft schon versucht, durch Beizung des Lupinensaatgutes seine Keimfähigkeit zu heben. Die Erfahrungen, die man dabei gemacht hat, sind jedoch sehr verschiedene, und das beruht offenbar darauf, daß die Verschimmelung der Lupinen durch mehrere voneinander verschiedene Pilze hervorgerufen werden kann, von denen die einen durch Beizung abgetötet werden, die anderen jedoch nicht. Alle diese Schimmelpilze zerstören die von ihnen befallenen Lupinen nach der Aussaat, so daß die betreffenden Körner nicht aufgehen.

Um nun entscheiden zu können, ob es zweckmäßig ist, die Lupinen vor der Aussaat zu beizen, empfiehlt die Hauptstelle für Pflanzenschutz in Landsberg a. W. im „Nachrichtenblatt für den deutschen Pflanzenschutz" den Landwirten folgendes Verfahren: Von den zur Saat bestimmten Lupinen werden 200 Körner ausgezählt und diese mit Uspulun gebeizt, indem man sie in ein Gefäß mit einhalb Prozent Uspulunlösung wirft und 10 Minuten darin läßt. Nach dieser Zeit werden sie aus der Lösung herausgenommen und am besten in flache, mit Erde gefüllte Holzkästen ausgesät. Ebenso sät man 200 ungebeizte Lupinenkörner aus. Die Kästen mit den ausgesäten Lupinen werden in einen warmen Raum gestellt. Schon nach einigen Tagen erfolgt dann der Aufgang der Lupinen. Stellt man dabei fest, daß durch die Beizung die Keimfähigkeit der Lupinen wesentlich gesteigert worden ist, so wird das gesamte Saatgut mit Uspulun nach dem oben genannten Verfahren gebeizt, im anderen Falle nicht. (Dtsch. L.-Presse.)

Bekämpfung der Runkelfliege.

Im Anschluß an unseren Artikel „Die Runkelfliege" in Nr. 27 bringen wir nachstehend weitere Bekämpfungsmaßnahmen wie sie Herr Dr. Alfred Lemcke in der „Georgine" vorschlägt:

Zur Bekämpfung des Schädlings gibt es keine anderen Mittel, als entweder die befallenen Pflanzen abzublatten und zu vernichten oder die Maden im Blatte selbst durch Zerquetschen zu töten. Im ersteren Falle müssen jetzt sofort die Rübenreihen nach befallenen Blättern abgesucht, abgepflückt oder die ganzen Pflänzchen ausgerissen und verbrannt oder tief in den Boden vergraben werden. Schon wenn man sie in der Sonnenhitze liegen läßt, gehen die in ihnen enthaltenen Maden zugrunde. Doch ist es besser, wenn sie nicht auf dem Acker verbleiben, weil sich die Larven möglicherweise doch noch in ihnen entwickeln und zur Verpuppung in die Erde gelangen könnten. Das Absuchen ist öfters zu wiederholen und der Erfolg der Arbeit hängt davon ab, daß man die befallenen Blätter möglichst früh, nämlich in dem Zustande erfaßt, in dem die Maden sich noch in den Blättern aufhalten; denn wenn dieselben schon in den Boden gelangt sind, dann ist es zu spät.

Bei längerem Anhalten heißer, trockener Witterung können auf schwerem, kaltem Boden nach dem Verziehen die Schädlinge allerdings der weiteren Kultur gefährlich werden, wenn sie nicht genügend entfernt werden; aber wenn die Rübe erst gut wächst, wird der Schaden nicht bedeutend werden. Dann hilft auch nur ein Zerdrücken der Maden an den älteren Blättern, wenn trotz der Bekämpfung beim Verziehen sich wieder befallene Stellen zeigen.

Häufiges Hacken dürfte sich auf den befallenen Schlägen empfehlen, um die in den Boden sich einbohrenden Larven immer wieder an die Oberfläche zu bringen, wo sie dann von den Vögeln vernichtet werden können.

Um die Neubildung der Blätter zu fördern, gibt man nach der Beendigung der Hauptfraßzeit kleine Gaben von Stickstoff-Düngemitteln, die die zarten Pflänzchen schnell widerstandsfähig machen und festere Blattgewebemassen bilden. Wruken werden vom Schädling nicht befallen und können in entstandenen Lücken der Reihen nachgepflanzt werden.

Nach der Ernte ist das Land tief (36 Zentimeter tief) umzupflügen, um diejenigen Larven der Runkelfliege, die zur Ueberwinterung sich in den Erdboden eingebohrt haben, an die Oberfläche zu bringen und dadurch zu vernichten. Die Anwendung von chemischen Mitteln zur Bekämpfung des Schädlings hat sich nicht bewährt und dürfte auch aussichtslos sein, weil die Eier an der Unterseite der Blätter angelegt werden und die Maden im Innern der Blätter geschützt leben, die Larven also gegen Magen- und Berührungsgifte gefeit sind.

Wenn ausgiebiger Regen kommt, heilen sich die Pflanzen selbst aus, und bei der Ernte ist später wohl kein Nachteil zu befürchten.

Außer auf der Zucker- und Futterrübe lebt die Larve des Schädlings auch noch im Innern der Blätter des Spinats, der Melde, des Gänsefußes und des Bilsenkrauts und kann von diesen immer wieder auf die Rüben übergehen. Im Garten kann man Spinat als Fangpflanzen ansäen. Daher ist auch dafür zu sorgen, daß sich in der Nähe der Rübenfelder die genannten Pflanzen, besonders die so häufigen Melde- und Gänsefußarten, nicht finden. Sie müssen also während des ganzen Sommers vernichtet werden. In Saatbeeten soll sich gut bewährt haben, mit Fliegenleim bestrichene Papierblätter von 12:15 Größe zwischen die Rübenreihen zu stecken, bevor diese aufgehen.

Dr. Alfred Lemcke.

35 Pferde. 35

Pferdezucht.

Wie beim Menschen, so sammelt sich auch bei den Pferden in den Nasengängen und den Luftwegen der Lunge naturgemäß von Zeit zu Zeit etwas Schleim und Staub an und verursacht einen prickelnden Reiz, den die Pferde durch eine gewaltsame Ausatmung mit gesenktem Halse und gestrecktem Kopfe, die als „Ausprusten" oder „Prusten" allgemein bekannt ist, zu beseitigen suchen. Auch das Wiehern, Schnauben und etwaiges Husten der Pferde trägt zum Reinigen der Atmungsschleimhaut bei, dagegen kommt ein eigentliches „Niesen" beim Pferd nicht vor. Das zeitweilige Absegen der Schleimhaut der Luftwege ist zur Gesundheiterhaltung der Pferde unbedingt erforderlich und ein Verhindern des Ausprustens bleibt nicht ungestraft. Verletzte und scharf eingetriebene Pferde müssen oft längere Zeit hochgebunden bleiben und sind nun außerstande, energisch zu prusten. Es muß ihnen unter solchen Umständen täglich mehrmals, durch Herunterbinden unter Aufsicht, hinlänglich Gelegenheit zum Ausprusten gegeben werden. Die Pferde senken dann bald den Kopf, prusten oder husten und es tritt Nasenausfluß ein. Werden die Pferde nicht von Zeit zu Zeit heruntergebunden oder doch nicht hinreichend lang gebunden, daß sie prusten können, so sammelt sich der in den Luftwegen

verbleibende Schleim an, dient eingedrungenen Spaltpilzen (Bakterien) als Nährboden, senkt sich mit diesen nach unten und ruft Entzündung, selbst Brand des Lungengewebes hervor. Oft lassen die Pferde schon am dritten oder vierten Tage nach dem Hochbinden im Fressen nach, beginnen zu fiebern, zeigen wässerigen Nasenausfluß, nicht selten auch schmutzig-gelbrote Verfärbung der Augenschleimhaut. Scharfer und schmerzhafter Husten stellt sich ein und sichtliche Erschwerung der Atmung deutet darauf hin, daß eine Lungenentzündung im Anzuge ist. Wird von dem aufmerksamen Besitzer oder Pfleger das Pferd jetzt gleich heruntergebunden, so kann innerhalb eines Tages ein Ausgleich eintreten und die Gefahr vorüber sein. Zum Zeichen solcher günstigen Wendung frißt das Pferd wieder, der Husten wird seltener und lockerer, Nasenausfluß und Gelbfärbung der Augenschleimhäute verschwinden. Bleiben die Störungen im Allgemeinbefinden hochgebundener Pferde anfänglich unbemerkt, so ist das Eintreten brandiger Lungenentzündung mit tödlichem Ausgang eine häufige Folge. Längere Zeit hindurch hochgebundene Pferde sind daher stets sorgfältig zu beobachten.

36 Rindvieh. 36

Unnütze Fresser.

Der Landwirt ist in diesen schwierigen Zeiten mehr denn je gezwungen, sparsam zu wirtschaften und zu rechnen. Er muß deshalb auch in seiner Viehwirtschaft darauf bedacht sein, mit einem möglichst geringen Aufwand einen rechten hohen Nutzen zu erzielen. Eines der Mittel, die dazu dienen, ist das rechtzeitige Ausmerzen der unnützen Fresser, der Tiere also, die das ihnen gereichte Futter nicht genügend verwerten. In vielen Wirtschaften ist es schon seit langem üblich, die Gewichtszunahme der Masttiere regelmäßig festzustellen, um daraus Schlüsse auf die Futterverwertung zu ziehen und den richtigen Zeitpunkt für die Beendigung der Mast zu erkennen. Eine Viehwage gehört auf jeden größeren Hof und in jedes Dorf, sie schützt — regelmäßig benutzt — vor großen Verlusten.

In der Rindviehzucht hat bekanntlich das Rindviehkontrollvereinswesen einen großen Fortschritt gezeitigt; in erster Linie durch das rechtzeitige Erkennen und Ausmerzen der schlechten Futterverwerter unter den Milchkühen. In der Schaf- und Schweinezucht gehen die neuzeitlichen Bestrebungen in der gleichen Richtung. Auch auf diesen Gebieten werden schon in größerem Umfange Leistungsprüfungen veranstaltet, namentlich um den Wert der Zuchttiere, besonders auch hinsichtlich ihres Futterverwertungsvermögens, zu erkennen.

Die Leistungsprüfungen, die auch weiter ausgebaut werden müssen, sind also eines der besten Mittel, sich vor unnützer Futtervergeudung zu schützen. Darüber hinaus aber bilden sie die Grundlage für die Leistungszucht.

Viele unnütze Fresser gibt es auch unter den Vatertieren.

Recht groß ist die Zahl der unnützen Fresser unter den Zuchtbullen, -böcken und -ebern. Eine üble Angewohnheit und ein Zeichen mangelnder Benutzung des Rechenstiftes ist es, daß vielfach mehr Vatertiere gehalten werden, als genügend ausgenutzt werden können. Es ist doch einleuchtend, daß z. B. 6 benachbarte Züchter mit zusammen 60 Zuchtkühen besser täten, sich gemeinsam einen hochwertigen Zuchtbullen anzuschaffen, als daß jeder von ihnen einen eigenen Bullen aufstellt. Denn einmal ist doch zu erwarten, daß durch die Benutzung eines möglichst guten Vatertieres die Nachzucht besser wird, und dann ist es zweifellos einträglicher, anstelle der 5 entbehrlichen Bullen 5 Kühe zu halten.

Wenn auch nicht unnütze, so doch sehr teure Kostgänger sind die Zugpferde dort, wo sie nicht hingehören. Wieviele Kleinbauern und Siedler ständen wirtschaftlich besser da, wenn sie an Stelle der Pferde Ochsen oder, was oft noch angebrachter ist, Kühe zum Zuge benutzten. Hier ist der oft berechtigte Bauernstolz wahrlich nicht am Platze. Das ist eine uralte Wahrheit. Schon vor rund 100 Jahren schrieb Pabst in seiner vortrefflichen, auch heute noch sehr lesenswerten „Anleitung zur Rindviehzucht": „Solche sogenannten Kuhbauern befinden sich besser, als ihre Herren Nachbarn, die mit Rossen und Ochsen einherstolzieren. — Schade darum, daß es an vielen Orten der Bauernstolz nicht zuläßt, Pferde und Ochsen gegen Kühe zu vertauschen, wenn selbst man von dem Vorteile, den ein solcher Tausch gewähren würde, überzeugt ist." In der Nachkriegszeit ist die Pferdehaltung im Kleinbetriebe leider noch weiter auf Kosten der Zugkuhhaltung ausgedehnt worden. (Demobilmachungspferde). Hier muß endlich Wandel geschaffen und seitens der Wirtschaftsberatungs (Buchführungs-) stellen tatkräftig gegen diese betriebswirtschaftliche Sünde vorgegangen werden.

37 Rübenbau. 37

Anbau von Stoppelrüben.

Auch in diesem Jahre dürfte es notwendig erscheinen, auf den Anbau der insbesondere für unsere Verhältnisse geeigneten Stoppelrübe oder, wie sie auch benannt wird, Wasserrübe hinzuweisen. Ist der Roggen, Raps oder die Gerste heimgeführt, so wird der Acker geschält oder gestürzt, d. h. mittels eines leichten Pfluges auf eine geringe Tiefe umgeackert. Zum Schälen des Ackers werden, sofern Mehrscharpflüge vorhanden sind, diese am zweckmäßigsten hierzu herangezogen. Wenn beim Pflügen trockenes Wetter herrscht, wäre, um dem keimenden Samen genügend Feuchtigkeit aus den unteren Bodenschichten zuzuführen, der geschälte Acker vor der Saat tüchtig zu walzen. Der Stoppelrübensamen wird nun in den geschälten Acker eingesät und leicht eingeeggt. Es lohnt sich, vor der Aussaat eine rasch wirkende Düngung, vielleicht Jauche zu verabfolgen. Man braucht auf das Hektar bei breitwürfiger Saat etwa 3—4 Kg. Stoppelrübensamen, während man bei der Anwendung von Drillsaat bei einer Reihenentfernung von 30—45 Zentimeter 1—1½ Kg. benötigt. Nach dem Auflaufen der Pflanzen eggt man die Saat ab, aber am besten ist es mit der Hand zu hacken. Gleichzeitig werden durch das Eggen und Hacken die kleinen Pflänzchen vereinzelt. Vielfach haben die Stoppelrüben unter Unkraut zu leiden. Um das Wachstum der Stoppelrüben zu fördern, muß das Unkraut durch Hacken oder Jäten entfernt werden.

Die Aberntung der Stoppel- oder Wasserrübe findet, da sie gegen Frost nicht empfindlich ist, meist erst im Oktober statt. Die Rübe hat an und für sich wegen ihres hohen Wassergehalts keinen großen Futterwert; sie ist deswegen auch nicht sehr haltbar. Es empfiehlt sich daher, die Rübe frisch zu füttern. Durch den Anbau der Stoppelrübe wird manchem Bauern Gelegenheit geboten sein, einem etwaigen Mangel an Futtermitteln einigermaßen zu steuern und die haltbareren Futterrüben nach erfolgter zweckentsprechender Aufbewahrung für die Winter- und zeitige Frühjahrsfütterung aufzuheben.

Sofortige Bestellung des Bedarfs an Herbstrübensamen ist im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit dringend notwendig. Saatgut vermittelt die Posener Saatbaugesellschaft, Poznań, Wjazdowa 3.

41 Steuerfragen. 41

Verordnung
des Staatspräsidenten vom 28. Juni 1924
betreffs Einziehung der zweiten Rate der Vermögenssteuer.

§ 1. Die zweite Rate der Vermögenssteuer muß die zweifacher Höhe der ersten Rate dieser Steuer, berechnet auf der Grundlage der Verordnung des Staatspräsidenten vom

14. April 1924 (Dz. U. R. P. Nr. 35, Pos. 366) in zwei gleichen Teilen entrichtet werden, und zwar in der Zeit vom 10. Semptember bis zum 10. Oktober und vom 10. November bis zum 10. Dezember 1924.

§ 2. Die auf Rechnung der Vermögenssteuer einzezahlten Vorschüsse werden nicht auf die zweite Rate der Steuer verrechnet werden (§ 1 dieser Verordnung), aber sie werden an späteren Zeitpunkten berücksichtigt werden; die zweite Rate darf zusammen mit der ersten Rate und den im voraus eingezahlten Vorschüssen nicht die Höhe der ganzen Steuer, die bei der Veranlagung der ersten Rate der Vermögenssteuer festgesetzt wurde, überschreiten.

Umsatzsteuererklärung.

Die Izba Skarbowa steht auf dem Standpunkte, daß auch die Gesellschaften und Genossenschaften trotz ihrer niedrigen Handels- und Industriekatagorie eine Umsatzsteuererklärung abgeben und die Umsatzsteuer im Laufe eines Monats nach Schluß des Kalenderhalbjahres zahlen müssen, ohne einen Steuerbescheid abzuwarten.

Wir empfehlen daher allen steuerpflichtigen Genossenschaften, im Laufe des Juli sowohl die Umsatzsteuererklärung für das erste Kalenderhalbjahr 1924 abzugeben, als auch die vom Umsatze berechnete Steuer zu zahlen und die Abschrift der Quittung der Steuerkasse beizufügen. Formulare sind auf den Steuerämtern erhältlich.

Verband deutscher Genossenschaften.

43 Unterhaltungsecke 43

Ferienbesuch.

Grün ist Wald und Flur, hinaus, hinaus in die Natur So ruft es in den Herzen von Tausenden und Abertausenden die durch ihren Beruf oder die Schule an die enge Stadt gefesselt sind. Man gehe nur mal abends im Sommer durch die Straßen. An den mit Blumen geschmückten Fenstern sitzen Mütter und lassen die Frühjahrsluft herein, während sie für die Ihrigen flicken und stopfen, wozu ihnen die Tagesarbeit keine Zeit ließ. Die Männer stehen am offenen Fenster oder vor der Haustür, die Kinder spielen auf der Straße, aber die dumpfe Luft der Stadt liegt wie ein Druck auf ihnen und läßt brennend in ihnen den Wunsch entstehen, hinaus, hinaus, aufs Land. Das wissen wir Landfrauen sehr gut, und sobald der erste Sonnentag im Frühjahr kommt, beschäftigt uns nicht die Frage: wohin reisen wir, sondern: wer kommt zu uns. Die Wintermonate sind so still und einsam für uns, wir freuen uns, wenn im Sommer fröhliche Gäste einziehen. Offene Türen und offene Herzen sollen sie allezeit bei uns finden. Die große Frühjahrsreinigung ist beendet, die Zimmer zur Aufnahme der Gäste bereit. Zunächst sind es ja die größeren Schulkinder, die in das Elternhaus heimkehren. Sie bringen Freunde und Freundinnen mit, so daß bald eine fröhliche Schar das im Winter so stille Haus füllt. Dazu kommen noch Onkel und Tanten, Vettern und Basen, Stadtkinder, soviel das Haus fassen will, auf dem Lande ist ja alles da. Ja, ihr lieben Gäste, das sieht alles heiter und lustig aus, die Zimmer hell und freundlich, zu eurem Empfang mit Blumen geschmückt. Mit Behagen setzen wir uns an den für euch besonders reich und sauber gedeckten Tisch und freuen uns des Wiedersehens und Beisammenseins. Einen gemütlichen Abend können wir uns noch ganz unsern Gästen widmen. Dann tritt der Alltag wieder in seine Rechte. Der Sommer bringt uns Landbewohnern die arbeitsreichste Zeit in Haus und Hof, Garten und Feld, überall möchte man zugleich sein. Nun kommt neue Arbeit hinzu durch den Besuch. Einsichtsvolle und anspruchslose Gäste können uns unsere Aufgabe wesentlich erleichtern. Entweder, sie suchen sich ein entlegenes stilles Ruheplätzchen, um sich selbst mit Schreiben, Lesen oder Handarbeiten zu beschäftigen, oder sie gehen uns bei den kleinen, notwendigen Arbeiten, wie Beerenobst oder Gemüse pflücken und zurecht machen usw., ein wenig zur Hand. Das gibt dann gleich Gelegenheit zu einem gemütlichen Schwätzchen. Eine Bitte stelle ich aber ganz besonders an alle meine Gäste, groß und klein: Stört unsere Hausordnung nicht! Ein gut geleiteter Haushalt kann ohne Pünktlichkeit nicht bestehen. Erscheint pünktlich zu den Mahlzeiten! Liebt ihr ein langes Ausschlafen frühmorgens, dann dürft ihr nicht böse sein, wenn die Hausfrau beim Frühstück nicht anwesend ist. Sie ist schon dann in aller Tätigkeit. Jeder Tag bringt so viel Arbeit mit, die keinen Aufschuf leidet und unbedingt erledigt werden muß. Wenn wir am Tage ungestört unseren Pflichten nachgehen können, dann kann uns der Abend wieder ein gemütliches Beisammensein bringen, entweder im kühlen Garten zum Vorlesen bei der Lampe, oder zu gemeinsamen Spielen bei Krocket, Boccia oder Tennis, oder einem guten Musikstück, im Notfall auch Grammophon, lauschend. Ein besonders beliebter Gast ist der, der uns ein wenig Anregung selbst mitbringt, das ist uns nach unserer heißen Tagesarbeit eine besondere Freude. Eine heitere Jugendgesellschaft stellte oft abends wunderhübsche lebende Bilder, die sie sich am Tage ausgedacht. Die nötige Garderobe dazu wurde ihnen gern aus Großmutters Schätzen zur Verfügung gestellt. Ein Liedchen zur Laute hören wir auch gern am stillen Abend. Ihr lieben Gäste, bringt uns einen frohen Sinn, ein fröhliches Herz mit. Ihr sollt ja frei sein von den täglichen Sorgen und dem äußeren Zwang, wir wollen gern alles tun, was zu eurer Erholung beiträgt. Aber macht es uns nicht schwer, seid bescheiden und zufrieden mit den ländlichen Verhältnissen und der guten, wenn auch einfachen ländlichen Kost. Wir sparen für euch! Wie schnell werden die kurzen Ferientage und Wochen vergangen sein! Mögen sie auf beiden Seiten liebe Erinnerungen zurücklassen und den gegenseitigen Wunsch auf ein fröhliches Wiedersehen.

Eine Landfrau.

46 Vereinswesen. 46

Ortsverein Podwegierki. Sitzung am Montag, dem 14. Juli, im Vereinslokal um 5 Uhr nachm. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag. (Redner und Thema noch unbestimmt). 3. Verschiedenes. Am Dienstag, d. 15. d. Mts., Sitzung in Sockelstein im Gasthause nachm. 3 Uhr. Tagesordnung wie oben.

Der Vorstand.

Verein Rogasen. In der zweiten Hälfte September beginnt voraussichtlich in Rogożno der 3. Kochkursus; Dauer etwa 8 Wochen. Teilnahme nur für Angehörige von Mitgliedern, nicht unter 16 Jahre alt. Anmeldungen sind bis 10. August an die Bezirksgeschäftsstelle Rogożno, ul. Kosciuszki 29, zu richten.

Pirscher.

Empfehlenswerte Bücher.

Was muß der Lehrling der ländlichen Hauswirtschaft wissen? Unter diesem Titel hat die Beamtin der Landwirtschaftskammer in Halle, Frl. Breuer, eine Schrift veröffentlicht, die als Arbeit der Landwirtschaftskammer Halle erschienen ist. Wir empfehlen diese lesenswerte Arbeit nicht nur den jungen Hausbeamtinnen und die es werden wollen, sondern allen denjenigen Frauen, die sich der Aufgabe unterzogen haben, junge Mädchen auszubilden.

Die Leistung in- und ausländischer Getreidezuchten im Lichte der Sortenprüfungen in Deutschland von 1905—1923. Von K. v. Bümker, Emersleben. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10. Preis 2,60 Gm. — Ausländische Zuchten haben in den letzten Jahren immer zunehmendere Verbreitung in Deutschland gefunden. Es ist deshalb eine verdienstvolle Arbeit des bekannten Gelehrten, in einer Reihe von Gegenüberstellungen in- und ausländischer Züchtungen: Hafer, Weizen, Roggen, Gerste — zu zeigen, auf welcher Seite die Überlegenheit liegt und wie sich die Leistung und der Anbauwert ausländischer Zuchten zum Anbauwert deutscher Getreidezuchten verhalten. Alle, die mit der Saatguterzeugung irgendwie zu tun haben, Behörden, die über das Gedeihen der Erzeugung von Nährstoffen und ihre Förderung zu wachen haben, werden der mühevollen Zusammenstellung besondere Beachtung schenken müssen.

Pflanzenschutz. Anleitung für den praktischen Landwirt zur Erkennung und Bekämpfung der Beschädigungen der Kulturpflanzen. Von Prof. Dr. O. von Kirchner, unter Mitwirkung von Oberregierungsrat Dr. M. Schwartz. Nr. 6 der „Anleitungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". Siebente, vollständig umgearbeitete Auflage. Mit 92 Textabbildungen und 9 Farbentafeln. Preis für Mitglieder der D. L. G. 3,50 Mk., zuzüglich 0,25 Mk. für Porto und Verpackung; für Nichtmitglieder im Buchhandel. — Nach längeren Verzögerungen liegt eine neue Auflage der Anleitung Pflanzenschutz vor, die einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen worden ist, um den Bedürfnissen der praktischen Landwirte nach jeder Hinsicht entgegenzukommen und ihnen eine Anweisung zur Handhabung des Pflanzenschutzes zu bieten, die auf die neuesten Ergebnisse der in den letzten Jahren außerordentlich vorgeschrittenen und ausgebauten Lehre von den Krankheiten und Schädlingen unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen begründet ist. Die Anordnung des gesamten Stoffes ist übersichtlich gestaltet, das Wichtigste durch ausführlichere Darstellung hervorgehoben worden, und die richtige Erkennung der einzelnen Schädlinge wird durch Übersichten erleichtert, die den Gruppen der Nutzpflanzen jedesmal vorangestellt sind. Auf die Schilderung der Krankheiten und Beschädigungen nach Aussehen, Ursache und Verlauf folgen die Angaben über diejenigen Vorbeugungs- und Bekämpfungsmaßnahmen, die sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht nur als wirksam, sondern auch als wirtschaftlich durchführbar bewährt haben. So ist zu hoffen, daß die neue Auflage der Anleitung sich wie die früheren den Beifall weiter landwirtschaftlicher Kreise erringen wird.

Anleitung zur Saatenanerkennung. Nummer 25 der „Anleitungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft". Preis für Mitglieder der D. L. G. 2 Mk., zuzüglich 0,15 Mk. für Porto und Verpackung; für Nichtmitglieder im Buchhandel. — Mit der Zunahme der Saatenanerkennung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren wuchs auch der Bedarf an geeigneten Besichtigern. Um neueren, jüngeren Fachleuten Gelegenheit zu geben, sich in die nicht ganz leichte, vielseitige Materie einzuarbeiten, richtete die D. L. G. im Jahre 1915 Lehrgänge für Saatenanerkennung ein. Die auf dem 4. Anerkennungslehrgang (im Jahre 1923, Halle a. S.) gehaltenen Vorträge werden in der vorliegenden Anleitung wiedergegeben. Führende Männer auf dem Gebiete des Anerkennungswesens, wie von Rümker, Roemer, Fruwirth, Holdefleiß, Riehm, Leverenz, von Lochow, Schulze-Berglase, Snell und Schlumberger, behandeln darin die einschlägigen Fragen, insbesondere die wirtschaftliche Bedeutung und die Technik der Saatenanerkennung. Auch die Kritik der Züchter kommt dabei zu Worte, denn auch die Wünsche der Saatgutproduzenten müssen gehört und, wo möglich, beachtet werden. So verspricht die Anleitung für die beteiligten Kreise ein brauchbarer und gern gelesener Führer zu werden.

Praktische Wetterkunde. Eine gemeinverständliche Anleitung zur Benutzung von **Wetterkarten** in Verbindung mit örtlichen Wetterbeobachtungen. Von Professor Dr. O. Freybe in Weilburg. Zweite Auflage. Mit 9 Zeichnungen und 41 Wetterkarten. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11. Gebunden 3,50 Mark. — Alle Menschen reden vom Wetter, aber nur wenige können die Ursachen der Wettervorgänge deuten. Die ausgezeichnete „Wetterkunde" des langjährigen Leiters der Weilburger öffentlichen Wetterdienststelle erläutert nun alle Möglichkeiten der Witterungsänderung an praktischen Beispielen und lehrt mit großem Geschick in gemeinverständlicher Form, die Wetterlagen an Hand von 41 Karten und Zeichnungen selbst zu beurteilen.

Bilanzen.

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		125 658,02
Anteile bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen		100 000,—
Ausstand bei Genossen		881 831,93
Wertpapiere		10 878,—
Inventar		1,—
Spareinlagen		173 349,18
„Mecentra", Poznań		30 000,—
Evgl. Kirchengemeinde Nowemiasto		30 000,—
Poln. Staatsanleihe		10 000,—
Summe der Aktiva		1 361 718,13
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	14 706,40	
Reservefonds	8 001,35	
Betriebsrücklage	6 886,70	
Spareinlagen	410 186,76	
Schuld an Genossen	226 675,46	
Schuld bei Prov.-Gen.-Kasse	690 702,80	
Rückständige Verwaltungskosten	1 650,—	
Unterstützungsfonds (Jablone)	500,—	1 359 309,47
Reingewinn		2 408,66

Zahl der Genossen am Anfang des Geschäftsjahres: 75. Zugang: —. Abgang: 5. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 70. (386

Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpow. nieogran. zu **Nowemiasto n/W.**

R. Hackenberg. E. Schiersch.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva:		ℳ
Kassenbestand		202 248,49
Geschäftsguthaben bei der Provinzial-Genossenschaftskasse für Posen		100 000,—
Ausstand bei Genossen		1 199 667,77
Wertpapiere		20 878,—
Inventar		1,—
Spareinlagen		428 007,68
Summe der Aktiva		1 950 797,94
Passiva:	ℳ	
Geschäftsguthaben der Genossen	28 375,83	
Reservefonds	9 205,68	
Betriebsrücklage	8 091,03	
Spareinlagen	1 173 748,60	
Schuld an Genossen	532 609,83	
Schuld b. der Prov.-Gen.-Kasse	157 358,—	1 909 388,97
Reingewinn		41 408,97

385)

Zahl der Genossen am Anfange des Geschäftsjahres: 70. Zugang: —. Abgang: 33. Zahl der Genossen am Schlusse des Geschäftsjahres: 37.

Spar- und Darlehnskasse, Spółdzielnia z odpow. nieogran. zu **Nowemiasto n/W.**

R. Hackenberg. E. Schiersch.

Seit **80** Jahren
erfolgt
Entwurf und Ausführung
von
Wohn- und Wirtschaftsbauten
in
Stadt und Land
durch 846
W. Gutsche, Grodzisk-Poznań
früher Grätz-Posen.

Obwieszczenie.

W rejestrze spółdzielni tut. Sądu wpisano dziś pod nr. 25 odnośnie do spółdzielni: „Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością, Tarkowo" co następuje:

Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 20. marca 1924 r. został § 5 statutu zmieniony. Udział wynosi 100 złotych, na który należy natychmiast wpłacić do 10 złotych.

Uchwałą Rady nadzorczej z dnia 20. marca 1924 r. w miejsce ustępującego Heinricha Kratzenberga, został rolnik Julius Sydow z Tarkowa członkiem zarządu obrany.

Inowrocław, dnia 19. maja 1924. (390

Sąd Powiatowy.

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielni nr. 2 wpisano przy spółdzielni Jastrembker Brennerei spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Jastrzębcu, powiat Sępólno (Pomorze).

Przedmiotem spółdzielni jest zużycie kartofli spólników. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni w stosunku 1000 mk. za każdy udział. Liczba udziałów wynosi 1009 po 50 mk. Każdy członek musi nabyć przynajmniej 1 udział.

Józef Bielawski, dzierżawca dóbr państwowych w Jastrzębcu, jako przewodniczący zarządu i Karol Lockstädt, rolnik w Wielowiczu jako członek zarządu.

a) Statut uchwalony na walnem zgromadzeniu z dnia 14. 4. 1924 uzgodniono z przepisami ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r.
b) Landwirtschaftliches Zentralwochblatt w Poznaniu.
c) Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony.
d) Rok obrachunkowy rozpoczyna się 1. X. i kończy się 30. IX. następnego roku.
e) Zarząd składa się z 3 członków.

Do oświadczenia woli zarządu jest konieczne i wystarczające współdziałanie 2 członków zarządu, którzy podpisują pod firmą spółdzielni.

Więcbork, dnia 27. maja 1924. (393

Sąd Powiatowy.

W naszym rejestrze spółdzielni wpisano dzisiaj pod nr. 15 „Spar- und Darlehnskasse, spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Grzebienisku," że w miejsce ustępujących członków Gottfrieda Fröhlicha i Ottona Hödta wybrano członków zarządu Ottona Schillera jako przewodniczącego i Friedricha Preussa.

Szamotuły, dnia 4. czerwca 1924 r. (384

Sąd Powiatowy.

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 4 przy firmie Spar- und Darlehnskassenverein w Chachalni oraz pod 11 przy firmie Spar- und Darlehnskassenverein w Krotoszynie zapisano dziś, iż spółdzielnie te złączyły się.

Spółdzielnią przejmującą jest Spar- und Darlehnskassenverein w Krotoszynie, a podstawą do dalszego działania w całości jest firma i ustrój spółdzielni przejmującej.

Krotoszyn, dnia 5. maja 1924 r. (391

Sąd Powiatowy.

W tutejszym rejestrze spółdzielni zapisano przy spółdzielni Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Pakości zapisanej pod nr. 28, że posiedziciel ziemski Karol Baum z Radłowa przez śmierć z zarządu wystąpił, wybrano członka zarządu posiedziciela ziemskiego Henryka Milbradta z Miernicina przewodniczącym i posiedziciela ziemskiego Gotfryda Bauma z Radłowa członkiem zarządu.

Mogilno dnia 15. kwietnia 1924 r. (392

Sąd Powiatowy.

Landwirte, sichert Euch auf leichten und mittleren Böden für die zuerst gemähten Flächen die großen Vorteile einer rechtzeitigen Gründüngungs-Stoppelsaat an Lupinen. Verwendet Saatgut, gebeizt mit Uspulun. Je frühzeitiger die Saat, desto größer der Stickstoffgewinn.

Original-Saatgut für die Herbstbestellung.

Original P. S. G. Winterroggen „Frhr. v. Wangenheim"

(Gezüchtet durch strengste Linientrennung aus dem Streckenthiner Roggen, der ein bewährter Nachkomme des Petkuser Roggens ist. Zuchtziel: Beste Bestockung, hoher Korn- und Strohertrag, Halmfestigkeit, mittelhohes, steifhaltiges Stroh, schweres Korn in langer, lanzettförmiger Ähre mit hohem Hektolitergewicht. Durch kräftige Herbstbestockung gute Grundlage zur Entwicklung der sogenannten Maipflanze).

Original P. S. G. Winterweizen „Pommerscher Dickkopf"

(Durch strenge Stammbaumzucht unter Auswahl der ertragreichsten Stämme so hoch gezüchtet, daß er mehrfach Siegersorte war. Hervorragende Eigenschaften sind: Kräftige Anfangsentwicklung, straffes, lagerfestes Stroh, beste Ährenform, im Korn von ausgezeichneter Mahl- und Backfähigkeit. Er ist absolut winterfest, stein- und flugbrandfrei).

Original P. S. G. „Nordland-Wintergerste"

(Gezüchtet aus der Friedrichswerther Wintergerste, aber ihr durch Winterfestigkeit überlegen. Bei Anfangsentwicklung niedrig am Boden bleibend mit sehr kräftigem Blatt. Die Kornausbildung ist im Verhältnis zu den andern Sorten eine gute. Sie bringt 4—6 Ztr. höhere Erträge als Winterroggen vom Morgen).

Sämtliche 3 Getreidesorten sind unter ungünstigen klimatischen und Bodenverhältnissen gezüchtet worden.

Bestellungen werden rechtzeitig erbeten an die

Polsko-niemiecka hodowla nasion T. z o. p.
Deutsch-polnische Saatzucht G. m. b. H. **ZAMARTE**

p. Ogorzeliny, pow. Chojnice (Pomorze).

(Gegründet durch die v. Parpart'sche Saatzuchtwirtschaft Zamarte (Bonstetten) und die Pommersche Saatzucht G. m. b. H. Stettin (P. S. G.)

E. Jentsch

Inhaber: **W. Jentsch**, *Dipl.-Ing.*

Teleph. Nr. 3085 *Gegründet 1883* — **Poznań** — *ul. Franciszka Ratajczaka 20*

Technisches Bureau und Spezialgeschäft

für Projektierung und Ausführung von Wasserversorgungs-, Gas- u. Heizungsanlagen. (344



Nähmaschinen, Zentrifugen, Fahrräder, Gummi und Ersatzteile jeder Art. Fräs- und Dreharbeiten.

Reparaturen präzise und schnell!

Maschinenhaus „Warta"

Gustav Pietsch, Poznań,

ul. Wielka 25 (fr. Breitestr.). (98

2½ u. 3" unbeschlagene Wagenräder,

sowie **einzelne Wagenteile**

hat stets auf Lager und preiswert abzugeben (308

Herrschaft Góra, pow. Jarociński.

Brennerei-Verwalter.

Zum **1. Oktober d. Js.** wird ein jüngerer, unverheirateter, **bestempfohlener Brennereiverwalter** gesucht, der sein Fach vollkommen beherrscht. Bedingung: polnische Staatsangehörigkeit und der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.

Fürst v. Donnersmarck'sche Ökonomie-Oberinspektion Swierklaniec (Neudeck), Poln.-Schl. [387

Junge Dame, 25 Jahre alt, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, mit Buchführung, Uebersetzung, Lohn-Kassenwesen, Schreibmaschine und Gutsvorstandssachen vertraut, sucht Stellung als

Rechnungsführerin (Gutssekretärin).

Würde auf Wunsch poln. Unterricht erteilen. Freundl. Offert. unter **Nr. 377** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche f. m. Töchter, 16 u. 13 J. alt, Schülerinnen des Lyzeums,

Landaufenthalt.

Angeb. u. 382 an d. Geschst. d. Bl.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3. Verantwortl. Redakteur: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3. Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.